

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Fernsprecher 3)



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortsgirofasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 9.80, monatlich 8.10 M. frei Haus.
Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 40 Pf., von auswärts 50 Pf.,
Reklameteil 1,50 M.

12 Milliarden Defizit.

Regierungsmaßnahmen gegen die Putschgefahr.

Berlin, 15. April. Von zuständiger amtlicher Seite wird erklärt, daß man die Lage durchaus zuversichtlich beurteilt und von dem Aufruhr der Deutschnationalen Volkspartei eine günstige Wirkung erwartet. Weiter wird erklärt, die Sicherheitspolizei sei gerade in den letzten Tagen weiter ausgebaut worden und der sehr energische neue preußische Ministerpräsident habe in Verbindung mit dem Ministerium des Innern alle Maßnahmen getroffen, die nach menschlicher Vorausicht gerügen werden.

Jede neue Erhebung zu unterdrücken und die Sicherheitspolizei zu einem zuverlässigen Instrument in der Hand der Regierung zu machen. U. a. seien heute 20 Beamte der Berliner Sicherheitspolizei im Unteroffiziersrang zu Beamten im Offiziersrang ernannt worden. Auch sonst sei alles geschehen, um die Sicherheitsmaßnahmen auch innerlich fest zu verpflichten.

Auf Grund der beim Staatskommissariat für die öffentliche Ordnung zusammenlaufenden Meldungen wird versichert, daß in Pommern die Lage im Augenblick nicht gefährdend erscheine. Der Oberpräsident von Stettin berichtet, daß gestern in Langard ein Oberleutnant, ein Leutnant und 15 Mann von den ehemaligen Baltikumtruppen verhaftet worden sind. Die Offiziere hatten ihre Karabiner, wie Manuskripten drei Karabiner, sechs Pistolen, sechs Handgranaten und erhebliche Vorräte von Munition bei sich. Sie gehörten zu einer 180 Männer starken Abteilung, die in Prenzlau aufgelöst worden war. Angewiesen ist festgestellt, daß zahlreiche ehemalige Offiziere sich unter Umgehung der Reichsarbeitsschule, sei es in Arbeitsgemeinschaften oder auch einzeln, auf Gütern der Provinz Pommern

als Landarbeiter verdingt haben. Bei Stettin ist seit einigen Tagen eine Freiwilligenabteilung in Stärke von 100 Mann, größtenteils Freiwalder Studenten, aufgestellt worden, und nach Greifswald abgerückt. Eine zweite gleich starke Abteilung mit zwei Maschinengewehren und 70 Gewehren ist gestern eben dorthin gefordert. Diese Freiwilligen stehen unter dem Kommando eines Hauptmanns Gensee, der angeblich die Aufgabe hat, ein fliegendes Corps in Stärke eines Bataillons zusammenzustellen. Die im Kreise Köslin ebenfalls auf den Gütern untergebrachten Baltikumsoldaten sollen nur gering an Zahl sein.

Zwar dieser amtlichen Dementis möchten sich die Nachrichten über allerlei bedrohliche und Putschbewegungen. Es ist Tatsache, daß in Berlin sowohl am Bahnhof Zoologischer Garten, wie auch am Anhalter Bahnhof in aller Öffentlichkeit

eingerichtet worden sind, von denen die zuständigen militärischen Stellen, insbesondere auch das Reichsministerium, nichts wußten. Genau so wenig wie bis heute mittag wenigstens das Reichswehrministerium von ähnlichen Verbündeten, die z. B. in Goslar in Tätigkeit sind. Nach einem anderen Gericht soll fast das

gesamte Offizierkorps des Jägerbataillons aus Hirschberg i. Sch.

in Berlin versammelt sein, um an bestimmten Stellen auf Befehl zu warten. Ebenso soll das Mühlhäuser seit gestern als Sammelpunkt für verabschiedete und neuerdings gemusterte Offiziere bestimmt sein, die dort auf „das Signal“

Berlin, 15. April. Auf Veranlassung der Regierung hat sich General v. Oldershawen von Berlin nach Stettin begeben, um von dort aus mit den zuständigen Stellen die Lage in Vorpommern einer näheren Beurteilung zu unterziehen. Den Berichtsaufzeichnungen schenkt das Reichswehrministerium eine ernste Aufmerksamkeit.

Die Forderungen der Gewerkschaften.

Berlin, 15. April. Die Gewerkschaften haben sich mit neuen Forderungen an die Reichsregierung gewandt. Sie verlangen die Zugleichung der Gewerkschaftsvertreter zu den Maßnahmen, die gegen die Putschagitation in der Reichswehr ergriffen wurden.

Die Defizitwirtschaft der Post und Eisenbahn.

Berlin, 15. April. Der Haushaltsausschuk der Nationalversammlung beschäftigte sich heute mit dem Nachtragsetat. Finanzminister Dr. Wirth wies darauf hin, daß wir vor neuen Lohnkämpfen stehen. In den letzten Tagen seien Verhandlungen mit den Eisenbahngewerkschaften eingeleitet worden, da von den Eisenbahnen neue sehr weitgehende Forderungen erhoben worden seien. Diese neuen Lohnforderungen fallen vom 1. April ab zu Lasten des Reiches. Das Budget wird dadurch um nicht weniger als zwei Milliarden Mark belastet werden. Der Minister betonte weiter, daß er dem ersten Budget der Reichseisenbahn mit großer Sorge entgegensehe. Man habe gehofft, daß sich das Defizit auf etwa sieben Milliarden Mark werde beschränken lassen. Es zeigte sich indessen, daß man einschließlich der erwähnten zwei Milliarden durch erhöhte Böhme mit einem Defizit von zwölf Milliarden rechnen müssen. Auch die Reichspostverwaltung werde trotz der neuen Gebührenordnung ein Defizit von etwa 900 Millionen Mark erzielen.

Abg. Wölfe (Soz.) verwies auf die unbedingte Notwendigkeit, Sicherheit über die Finanzlage des Reiches zu schaffen, denn es müsse festgestellt werden, was das Reich noch zu tragen in der Lage sei. Ein großer Teil der Bevölkerung lebe heute noch gewissermaßen in einem Kamel und möchte sich von unserer Lage keine Vorstellung machen. Die vom Finanzminister gemachten Mitteilungen müßten jeden fassungslos machen, der bedenke, was aus unserem Kinde innerhalb Jahresfrist werden soll. Mit zwölf Milliarden Defizit bei der Reichseisenbahn könne sich nur der absindern, der leichtfertig in den Tag hineinlebt.

Finanzminister Dr. Wirth teilte mit, daß demnächst ein neuer Kredit von drei Milliarden Mark zur Verbilligung von Lebensmitteln für die Dauer bis Ende Juni gefordert werden würde. Der Minister erklärte, daß seitens der Gewerkschaften Forderungen auf Bezahlung der Streiklager erhoben würden, was wiederum Milliarden erfordern würde. Wenn wir nicht in der Lage seien, Finanzpolitik mit Wirtschaftspolitik in Einklang zu bringen, dann sehe er keine Rettung. Am 31. März d. J. bezogen unsere fundierten Schulden 92 Milliarden Mark, die schwelbenden Schulden 105 Milliarden Mark, zusammen also 197 Milliarden Mark. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in nächster Zeit die schwelbenden Schulden weiter stark anwachsen werden.

Abg. Dr. Bachmiede (Dem.) empfahl mangels genauer Unterlagen die allgemeine Debatte abzuschließen und sich auf die Eidelegierung des Notberats zu befrüchten. Finanzminister Dr. Wirth äußerte sich sodann noch zur Frage der Tariferhöhung der Eisenbahnen. Wir seien an dem Punkt angekommen, wo eine weitere Erhöhung der Eisenbahntarife vielleicht eine Mindevereinbarung für das Reich bedeutet, wo der Verkehr sich gewissmaßen selbst aufzehrzt. Zu erwägen wäre daher eine neue Erhöhung der Kohlensteuer, deren Umhang von der Wirtschaftslage und von dem Stande unserer Währung abhängen müßte.

Abbau der Franzosen in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 15. April. Gegenüber unbekannten Pariser und Genfer Meldungen ist festzustellen, daß die französischen Truppen noch nicht aus Frankfurt abgezogen sind. Es machen sich allerdings Anzeichen eines allmählichen militärischen Abbaues, besonders in der Umgebung von Frankfurt, bemerkbar. Heute morgen haben nach einer späteren Meldung das französische Kolonialregiment und ein Infanterieregiment die Stadt verlassen. Die Absperrungen am Hauptbahnhof sind aufgehoben.

Zurücknahme der schwarzen Truppen aus Frankfurt.

Paris, 15. April. Havas meldet: Das französische Kabinett hat beschlossen, auf Grund der allgemeinen Sicherheit die Kolonialtruppen im besetzten Maingebiet durch Truppen des 5. Armeekorps zu ersetzen.

Rom, 15. April. (WB.) In hiesigen politischen Kreisen wird die englische Nachricht von dem voransichtlich baldigen Abmarsch der Franzosen aus Frankfurt a. M. bestätigt.

Mangelhafte Waffenabgabe im Nuhrevier.

Münster, 15. April. (WB.) Die auf Grund des Bielefelder Abkommen in Böckum abzugebenden Waffen sind, wie von militärischer Seite verlautet, von den zurückkehrenden Spärtümern nachträglich in das bergische Land verkleppt worden, darunter angeblich vier Flakgeschütze. Auch in Wattenscheid sollen viele Waffen versteckt sein. Die aus Barmen-Eversfeld abgezogene Rote Armee hat unterwegs sinnlos geplündert. Bei den radikalen Elementen der nördlich bis zur Ruhr liegenden Städte sind sie willkommene Aufnahme und ließ dort das gesuchte Gut und viele Waffen zurück. In dieser Gegend besteht keine eigentliche Rote Armee mehr, aber die neu gebildeten Ortswehren in den einzelnen Gemeinden sind mit radikalen Elementen durchsetzt.

Die Aktion im Vogtland.

Leipzig, 15. April. In einem amtlichen Bericht aus dem Vogtland heißt es: Bei den gestern gemeinsamen Zusammenstößen mit der Hoelzbande, südlich von Rautenkron, hatten die Truppen keine Verluste. Die Zahl der hierbei gemachten Gefangenen erhöht sich auf 100. Erbeutet wurden ein Maschinengewehr, 300 Gewehre und verschiedene Personalkräfte, darunter der von Hoelz mit dessen Sohn. Hoelz selbst ist, angeblich in Frauendorf entkommen. Die Bahnhofe Frankenstein-Mühlenthal ist an mehreren Stellen durch Brüderungsungen und Zerstörungen der Gleise unterbrochen.

Bei Annäherung der Truppen verließ der Aktionsausschuss in Burgstädt die Stadt gestern mittag. Leutersdorf und Umgebung wurde gestern nachmittag, Hohenstein-Ernstthal heute morgen komplett besetzt. Über die Amtshauptmannschaft Glauchau ist gestern der Ausnahmezustand verhängt worden. Es hat sich ein Bürgerausschuss gebildet, der die bewaffnete Menge gegen den roten Terror organisiert. In Plauen wird überall wieder gearbeitet. Von Jägersgrün wurden gestern abend 120 Motorräder in zwei Eisenbahnwagen und einen Eisenbahnwagen mit Gewehren nach Oelsnitz abtransportiert.

Plauen, 15. April. Die hiesigen Arbeiter haben beschlossen, nicht in den Generalstreik zu treten,

da sie in dem Einrücken der Reichswehr nur eine gegen Hoelz gerichtete Aktion erblickt. Den hier eingebrachten Abstimmungen wurden annähernd 150 000 Mark abgenommen.

Chemnitz, 15. April. Die Volksgrüte des Vogtlandes verweigern ihre Auflösung. Sie fordern ihre Anhänger auf, die Waffen nicht abzuliefern, bevor nicht den Abordneten einschließlich Hoelz Amnestie erteilt worden sei.

Schließung der polnischen Grenze.

Zur Abstempelung der Kronennoten.

Danzig, 15. April. Das polnische Ministerium hat beschlossen: Um die Abstempelung der Kronennoten in Polen durchzuführen, wird von Mitternacht zum 17. April bis Mitternacht zum 27. April der gesamte Personen- und Güterverkehr zwischen Polen und dem Auslande vollständig gesperrt. Dabei gelten die Abstimmungsgebiete als Ausland. Für den Transfertarif zwischen Ostpreußen und Deutschland ist die Linie Königsberg-Marienwerder und für den Transgüterverkehr auch die Linie Königsberg-Ostpreußen-Duisburg-Elsass in Aussicht genommen. Über die Eröffnung dieses Verkehrs werden noch Verhandlungen geführt. Der Verkehr wird aber sicher nicht vor Sonntag hergestellt werden.

Protest der preußischen Eisenbahnverwaltung.

Berlin, 15. April. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Eine neue unerhörte Vergewaltigung des klaren Anspruches Ostpreußens auf freien Durchgangsverkehr mit dem übrigen Deutschland versucht die polnische Regierung. Anlässlich der Abstimmungsabstempelung hat Polen jeden Tag jeden Verkehr mit dem Auslande gesperrt. Bei dieser Gelegenheit will es den deutschen Durchgangsverkehr mit Ostpreußen noch weiter einschränken. Lediglich auf der ganz unzureichenden eingleisigen Bahnlinie über Eger-Marienwerder, und auch hier nur bei Tage, will Polen das Durchfahren einiger deutscher Wagen durch polnisches Gebiet zulassen, offenbar nur, um nach außen hin den Schein zu wahren, daß es den Friedensvertrag innahme. Die preußische Eisenbahnverwaltung hat sofort die nötigen Schritte zur Abwehr der neuen Verlezung des Friedensvertrages unternommen.

Ostpreußen bittet um baldige Abstimmung.

Allenstein, 15. April. An die interalliierte Kommission wurde ein Schreiben gerichtet, in der sie auf das lebenswichtige Gebeten wird, durch Festsetzung eines recht baldigen Abstimmungspunktes der allgemeinen Sehnsucht nach friedlicher Arbeit in dem vom Kriege schwer heimgesuchten Abstimmungsgebiet Rechnung zu tragen.

Deutsche Nationalversammlung.

162. Sitzung, 15. April.

Am Regierungsbüro: Blum, Bell, David. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Gesetzentwurfs zur

Aushebung der Militärgerichtsbarkeit in Verbindung mit der ersten Beratung des Gesetzentwurfs über die Stellung der Heeresjustizare und der bei ihnen beschäftigten Secretäre.

Abg. Warthaus (Dtschland): Ein Abbau der Militärgerichtsbarkeit wäre gerade jetzt unzweckmäßig, weil noch so viele unerledigte Fälle vorliegen. Den bürgerlichen Gerichten fehlt die nötige Saugkenniss. Die Erledigung gerade dieser Vorlage ist nicht Aufgabe der Nationalversammlung.

Abg. Stüeken (Soz.): Zur Militärgerichtsbarkeit hat man kein Vertrauen mehr. Die Gerichtsbarkeit des Militärs, der ein Staat im Staate war, muß beiseitigt werden. Gegen die Vorlage bestehen verschiedene Bedenken. Das Beschwerderecht der Soldaten muß besser gewahrt und der Einfluss der militärischen Kommissare auf die bürgerlichen Gerichte beseitigt werden. Wir beantragen Ausschusserörterung.

Abg. Graf zu Dohna (Dt. Bp.): Wir sind schon deshalb gegen den Entwurf, um die Machtbefugnisse des Justizministers nicht zu erweitern, dem mein Parteifreund Kahl gestern so scharf entgegengestellt ist.

Abg. Dr. Hall (Dem.): Der Vorredner hat das Bedürfnis gefühlt, die Entgleisungen seines Parteiendes Kahl zu rechtfertigen. (Große Unruhe bei der Deutschen Volkspartei.) Der Justizminister wird trotz des Misstrauens der Deutschen Volkspartei ruhig schlafen können. (Zuruf des Abg. Rieger: „Er soll nur ruhig schlafen!“ Heiterkeit.) Die Atmosphäre des Ministers wird ja durch das Gesetz garantiert erweitert. Wir brauchen ein Herz, das im Volke waltet. Der 1. Oktober 1920 ist nach Ansicht vieler meiner Freunde ein viel zu später Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes. Ich erinnere nur an die Vorfälle der Marburger Studentenschaft. Diese schreien direkt danach, daß eingegriffen wird. Herr Dietrich will ja die Wahl jetzt erst im Oktober haben. (Großer Lärm rechts.) Wir wollen doch hier sachliche Dinge sachlich behandeln. (Großer Lärm rechts und Zuruf: „Sagen Sie das Harn Blum.“)

Präsident Lehrenbach: Meine Herren, den Lärm von gestern habe ich jetzt noch in den Ohren. Sie sollten doch heute ruhig bleiben. (Heiterkeit und Zustimmung.)

Abg. Hall: Wir beantragen Überprüfung an einem besonderen Ausschuß.

Abg. Seger (U. S.): äußert schwere Bedenken gegen Einzelheiten des Entwurfs.

Justizminister Blum: Was Graf zu Dohna ge-

sagt hat, war zum großen Teil wohl noch der Rest von dem Schlußfibel, den gestern der Abg. Dr. Dahl über mich entsteckt hat. (Sehr richtig bei dem Dem.) Ich habe keine parlamentarisch unzulässigen Bemerkungen gemacht. Die Kriminalität unserer Wehrmacht ist erheblich gestiegen. Wir müssen, da auch Personalmangel herrscht, baldigst eingreifen.

Abg. Schulz-Bromberg (Dnl.): Wir haben schwere Bedenken gegen diese Vorlage. Der Abg. Dietrich hat keine Herbstwahlen verlangt, sondern, als gesagt wurde, die Wahlen in den Abstimmungsgebieten könnten etwa am 21. Juni stattfinden, erklärt, dann könnten die Wahlen auch allgemein 8-14 Tage später erfolgen.

Abg. Dr. Kahl (D. Bp.): Dem Justizminister habe ich gestern bemerkt, daß der Ton einer Rede abhängig ist von dem Bildungsgrad eines Menschen. Der Justizminister hat die Nichtigkeit dieser Zusammensetzung heute durch seine Schlußbemerkung bestätigt. Beide Gesetzentwürfe gehen an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Das neue Schaumwollsteuergesetz
(2 Mark für Schaumwein aus Traubensaft und 3 Mark für die Flasche Schaumwein, der aus Fruchtwine hergestellt ist) wird in allen drei Lesungen angenommen.

Angenommen wird ferner ein Antrag des Ausschusses für Wohnungspolitik, bei einheitlichen Maßnahmen zur Regelung der Produktion, der Beschaffung und Bewirtschaftung von Baustoffen vorwärts, ebenso ein Antrag desselben Ausschusses über Vorlegung eines Gesetzes über die Baukosten-ausgleichsbeträge.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die

Prüfung von Bildstreifen von Lichtspielen.

Abg. Ende (Dem.): Die Abneigung gegen das Kino gründet sich hauptsächlich auf die Filmrollen, die zu vielen Bedenken Anlaß gibt. Tatsächlich bestehen Auswüchse. Es gibt Filmstreifen, die die Wirklichkeit verfälschen und den Hang zu Abenteuerlust wecken. Die Atmosphäre in gewissen bunten Lichtspielhallen ist sehr bedenklich. Wir werden für die Heraussetzung des Chutzasters auf 17 Jahre stimmen. Die Strafen des Gesetzes sollen sie weniger gegen die Filmindustrie, als gegen gewissenlose Kinobesitzer richten. Unsererseits darf nicht vergessen werden, daß sich das Kino zu einem Kultursktor entwickelt kann. Die Prüfung der Bildstreifen soll möglichst einfach und eindeutig gestaltet werden.

Abg. Frau Weber (Benz.): Im Beistalter der Massenkultur gehört auch das Kino zu den Bildungsanstalten. An die Jugendräte richten wir den Appell, dieses Gesetz kräftig zu unterstützen.

Abg. Frau Mende (Dt. Bp.): Ich bitte um Annahme des Gesetzes.

Abg. Krüger (Soz.): Wir haben eine Censur verhindern wollen. Leider hat sich dafür wieder die Industrie noch das Volk reis genug erwiesen. Die Geistesfreiheit soll durch die Censur nicht angetastet werden. Das Volk muß im übrigen selbst ein höheres Niveau der Darstellungen erzwingen. Durch den Druck der Filmindustrie werden wir uns nicht beeinflussen lassen.

Abg. Frau von Gierke (Dnl.): Das Gesetz läßt viele unserer Wünsche unerfüllt.

Abg. Giese (U. S.): Der vorliegende Gesetzentwurf ist Stückwerk.

Es wird angenommen, auch die für das Ausland bestimmtene Filme sollen unter das Gesetz fallen. Angenommen wird ferner ein Antrag Altona (Dnl.), wonach alle Bildstreifen verboten sind, die das religiöse Empfinden verletzen. Nach § 3 bedürfen Bildstreifen, zu deren Vorführung Jugendliche unter 18 Jahren zugelassen werden sollen, besondere Genehmigung. Ein Antrag eines Teiles der Demokraten fordert hier die Festsetzung des 17. Lebensjahres, entsprechend der Regierungsvorlage. § 3 bleibt unverändert. Der Rest des Gesetzes wird unter Ablehnung eines Antrages der Unabhängigen (eine unbeträchtliche Minderheit ist dafür) im wesentlichen unverändert angenommen. Am Anschluß daran wird das Gesetz auch in dritter Lesung angenommen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Kleine Vorlagen, u. a. Aufhebung der Vorschulen. — Schluß 6 Uhr.

Sitzung des Reichsrats.

Berlin, 15. April. In der heutigen öffentlichen Sitzung des Reichsrats, die unter Vorsitz des Ministers Dr. David stattfand, wurden zunächst eine Anzahl von Gesetzentwürfen den Ausschüssen überwiesen.

Angenommen wurde eine Verordnung, wonach das Gesetz über die Privatverfolgung eines Unternehmens in einigen Punkten geändert wird. Die wesentlichste Änderung ist, daß bei der Benennung der Prämientreter das Hilmerische Verfahren zur Anwendung gelangen darf. Weiter wurde angenommen eine Verordnung über das Verbot des Trennens, Schneidens und Sortierens von Hunden und Lämmern aller Art in der Haushaltung. Es ist dies das erste Verbot dieser Art nach dem Haushaltsgesetz. Die Verordnung wird am 1. Juli d. J. in Kraft treten. Die weiterhin angenommene Verordnung über das Reichswirtschaftsgericht soll der durch eine Kriegsverordnung geschaffenen Einrichtung eine etwas erweiterte Rechtsgrundlage geben. Der Ausschuß gab den Reichstag den Titel „Reichswirtschaftsgerichtsräte“. Ausdrücklich wurde festgesetzt, daß der Anwaltszwang ausgeschlossen ist. Die Höhe der Gebühren wurde allgemein auf 5% vom Werte des Objektes festgesetzt, während bisher das Verfahren kostenlos war. Angenommen wurde der Gesetzentwurf über die Befriedung der Gebäude des Reichstages und der Landtage. Angenommen wurde ferner der Gesetzentwurf über Gewährung einer Entschädigung an die versetzten Beamten und von Zugangsloken an Bartenempfänger. Es handelt sich um ähnliche Bestimmungen, wie sie bereits in Preußen bestehen. Das Gesetz soll rückwirkend vom 1. Juli 1919 ab gelten.

Schließlich erklärte sich der Reichsrat auch damit einverstanden, daß der Höchstbetrag der Darlehen für Kassenjagde von 20 auf 40 Millarden erhöht wird.

Das neue Reichswahlgesetz.

Berlin, 15. April. Der Verfassungsausschuss der Nationalversammlung setzte heute die Beratung des Wahlgesetzes fort.

Zu § 14 wurde beschlossen, daß die Kreiswahlvorschläge von mindestens 20 Wählern unterzeichnet sein müssen. Nach der Vorlage waren es 50. Statt Bandwahlauswahl soll überall Wahlkreisverband gesetzt werden. Die Frist zur Annahme der Erklärung im Wahlvorschlag soll als gewahrt gelten, wenn die Erklärung am Tage vor Ablauf der Frist als eingehender Brief zur Post aufgegeben worden ist.

Zu § 15 wurde angenommen: Innerhalb eines Verbandswahlkreises können mehrere Kreiswahlvorschläge mit einander verbunden werden. Die Verbindung ist nur dann wirksam, wenn diese Kreiswahlvorschläge sich auf eine Reichswahlliste einigen. Gemäß dem Vorschlag des Ministers Koch wurde festgelegt, daß die Einreichung der Wahlkreisliste am 21., die der Reichswahlliste am 16. und die Erklärung der Verbindung sowohl innerhalb des Verbandes als auch mit der Reichswahlliste am 12. Tage vor der Wahl erfolgen kann.

Zu § 17 erhielt folgende Fassung: Für die Kreiswahlvorschläge kann erklärt werden, daß die Reichswahl in einem Reichswahlkreise auszurechnen sind. Die Erklärung muß spätestens am 12. Tage vor dem Wahltag beim Kreiswahlleiter eingereicht sein, sonst schaffen die Abstimmungen des Wahlkreises beim Beteiligungserfahren für das Reich aus.

Eingehend wurde die Frage erörtert, ob die Kosten der Stimmentzettel auf die Reichsstädte übernommen, oder nach wie vor von den Parteien getragen werden sollen. Die Wahl mit Urnenschlag wurde einstimmig beschlossen, ebenso der Grundsatz, daß dies im Gesetz ausgedrückt werden soll. Angenommen wurde eine Resolution Hauffmann (Dem.): Die Annahme anderer öffentlicher Wahlhandlungen und Abstimmungen unter Mitbenutzung der Kreiswahllisten ist zulässig.

Auf Antrag Bürgel (Soz.) wurde nach langer Debatte beschlossen, daß die Wahlvorsitzenden die Verpflichtung haben sollen, die ihnen übermittelten Stimmentzettel öffentlich auszulegen.

Letzte Telegramme.

Protestkundgebungen in Oberschlesien.

Neustadt, 16. April. Der „Oberschlesische Wählerverein“ meldet: Unter dem Druck ihrer Anhänger haben sie die Organisationsleitungen der Arbeiter und Angestellten aller Richtungen genötigt gesehen, für Sonntag in allen größeren Städten Oberschlesiens große gemeinsame Protestkundgebungen gegen die Anordnungen der interalliierten Kommission zu veranstalten. Nur die Vertreterinnen und Funktionäre der Organisationen nehmen daran teil. Neben den Arbeitern und Angestellten Organisationen nehmen die Polizei, Eisenbahn- und kommunale Beamten, sowie die Beamten der übrigen Behörden teil. Der polnische Zentralverband hat seine Beteiligung angefragt. Die Teilnahme der polnischen Berufsvereinigung steht noch nicht fest.

Kommunistische Offiziere.

Berlin, 16. April. (WTD) Im Reichswehrministerium (I) versammelten sich gestern die Hauptleute Viehahn und Wahnsiedt, Kapitäne, Leutnants, Altväter und Leutnant Viehahn mit drei Kommunisten zur Beratung zwecks Zusammenschlusses auf nationalkommunistischer Grundlage. Die Sitzung wurde eröffnet. Reichswehrminister Dr. Gehler vernahm zugleich die Teilnehmer, ließ sie festnehmen und dem Polizeipräsidium zuführen. Heute vormittag wurden die Vernehmungen fortgesetzt.

Zur Schiffsauslieferung.

Berlin, 16. April. Zur Schiffsauslieferung wird in der „Vossischen Zeitung“ gesagt, daß deutsche Voll müssig sich in voller Einigkeit hinter die Regierung und das, was die deutsche Antwortnote enthalte, stellen. Es geht um Leben und Existenz, um Gegenwart und Zukunft. Das Ganze sei und müsse angesehen werden als eine nationale Frage von größter Bedeutung. Als Gesamtkundgebung hat sie bei dem Reichstag stattgefunden. Gegen das Gesetz wurde entschieden, es sei ein Verstoß gegen die Kriegsverordnung. Der Ausschuß gab den Reichstag den Titel „Reichswirtschaftsgerichtsräte“. Ausdrücklich wurde festgesetzt, daß der Anwaltszwang ausgeschlossen ist. Die Höhe der Gebühren wurde allgemein auf 5% vom Werte des Objektes festgesetzt, während bisher das Verfahren kostenlos war. Angenommen wurde der Gesetzentwurf über die Befriedung der Gebäude des Reichstages und der Landtage. Angenommen wurde ferner der Gesetzentwurf über die Gewährung einer Entschädigung an die versetzten Beamten und von Zugangsloken an Bartenempfänger. Es handelt sich um ähnliche Bestimmungen, wie sie bereits in Preußen bestehen. Das Gesetz soll rückwirkend vom 1. Juli 1919 ab gelten.

Waldenburger Zeitung

Nr. 89.

Freitag, den 16. April 1920

Beiblatt

Auf von den Freunden verlassen.

Die Kapp und Lüttwitz sehen sich heute nach ihrem Misserfolg von allen denen verlassen, die ihnen freundlich gegenüberstanden, solange ihr Fiasko noch nicht ganz sicher erschien. In alldutschen und antisemitischen Kreisen ist der Staatsstreich von Kapp-Lüttwitz zunächst mit Freuden begrüßt worden. „Nationalsozialistisches Militär, dessen Überleitung in den harten Lüdeburgs liegt, ist in Berlin eingerückt“, jubelte die antisemitische „Staatsbürgersitzung“ am 14. März. Nachdem das Abenteuer aber zu einem gebrochenen, höhnt dasselbe Antisemitenblatt am 28. März, daß das Unternehmen scheiterte, „weil General Lüttwitz keine Füße bekam“. Kapp war — so heißt es dort weiter — mir das Gelächter, das durch seine Schwere die Beweise ins Nutzliche brachte — die bolschewistische Lawine“. Zugleich setzt die Staatsbürgersitzung, wie Kapp hätte vorgehen müssen, um Erfolg zu haben:

Ein Napoleon hätte sich auf keine parlamentarischen Verhandlungen eingelassen; er hätte die Nationalversammlung nach Hause geschickt und eine zeitlich begrenzte Militärdiktatur eingerichtet. Er hätte die Gewerkschaften aufgelöst, die Verbände verbrennen, die Vereinsvermögen für den Staat beschlagnahmt. Er hätte vielleicht 100 000 der radikalsten Führer erschießen lassen. Seine Soldaten würde er glänzend bezahlt haben, wie es jetzt die rote Armee tut, und er hätte zugleich der Entente mitgeteilt, daß er den Bolschewismus unterdrücken müsse, weil sonst keine Gewähr vorliege, daß Deutschland die Friedensbedingungen erhält. Dieser Plan hätte unbedingt glücken müssen.“

Als ein Verbrechen am deutschen Volke wird in den „Alldutschen Blättern“ vom 27. März der Staatsstreich von Kapp-Lüttwitz mit Recht gebrandmarkt; aber auch eingestanden: „Wer die Haltung kennt, die der Alldutsche Verband sofort nach dem Novembersturz eingenommen hat . . . wird keinen Augenblick darüber im Unklaren sein, daß wir Alldutschen das, was Herr Kapp und sein Kreis erstreben, für notwendig und gut erklären müssen“. Nur das Wie erfüllt versteht werden. Davon löste eine ungeheure Schluß- und Verantwortung auf Männer von ungemeinster Vaterlandsliebe, „die in solcher Art ihr Vaterland an den Rand des Abgrundes gebracht haben.“

Die Kapp und Lüttwitz erlahmen jetzt die Wahrscheinlichkeit des Wortes: Freunde in der Not gehen tausend auf ein Lot.

Das Gesetz über die Grundschule.

D.P.K. Der Ausschuss der Nationalversammlung zur Vorbereitung des Gesetzes über die Grundschule hat seine Arbeiten abgeschlossen. Das Gesetz erfüllt die von der Verfassung aufgestellten Grundsätze für den Aufbau des Schulwesens.

und ist in jenen ein dringendes Gesetz, das von der Nationalversammlung vor den Neuwahlen unbedingt noch erledigt werden mußte, wenn anders nicht die Länder und Gemeinden vollkommen im Dunkeln tasten sollen. Die Vorrichtungen des Gesetzes sind zum Teil aufbauender, zum anderen Teil abbauender Natur. In seinen aufbauenden Bestimmungen macht das Gesetz die Volksschule in den vier untersten Jahrgängen zu der für alle gemeinsamen Grundschule, auf der sich auch das mittlere und höhere Schulwesen aufbaut. Die Benennung der Grundschule erfolgt auf eine vierjährige Frist. Weitergehende Anträge, die Grundschule auf sechs oder gar acht Jahre zu benennen, wurden abgelehnt, da das einen zu raschen Eingriff in die Entwicklung bedeuten würde. Wenn die Volksschule in ihren vier untersten Klassen als allgemeine Grundschule auch für das höhere und mittlere Schulwesen eingerichtet wird, so ist natürlich kein Raum mehr für Schulgebilde, welche diese Vorbereitung als Sonderzweck betreiben. Das Gesetz hält deshalb die öffentlichen und privaten Vorschulen ab, nimmt aber dabei die gebührende Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der von diesem Abbau Betroffenen. Mit dem sozialen Endziel des Gesetzes wurde es sich nicht vertragen, wenn man neben der Grundschule als Ersatz für sie unbeschränkt Privatunterricht für einzelne Kinder oder für die Kinder mehrerer Familien zulassen wollte. Das Gesetz arbeitet deshalb den Privatunterricht als Bruch für den Unterricht der Volksschule und läßt ihn nur für besonders dringende Ausnahmefälle zu.

Das Gesetz ist die erste Auswertung der in der Verfassung festgelegten schulpolitischen Grundsätze. Es bringt uns der Einheitsstaat ein gut Stück näher und arbeitet die Grundschule als Schulform klar heraus.

* Beurlaubung des Oberpräsidenten. Oberpräsident Philipp, dessen Rücktritt von seinen sozialdemokratischen Parteigenossen verlangt worden war, hatte beim Minister um seine Beurlaubung gebeten. Nachdem der Provinziallandtag, den er als Staatskommisar zu eröffnen und zu schließen hatte, am Mittwoch nachmittag geschlossen worden ist, hat der Minister der Bitte entsprochen. Mit der Vertretung des Oberpräsidenten ist Regierungspräsident Jaenike beauftragt worden.

* Personalnachricht. Mit Beginn des neuen Schuljahres wurde als 18. Lehrkraft an der kathol. Oberschule im Stadtteil Mewasser Lehrer Franz Friemel angestellt.

* Preuß. Klassen-Lotterie. Am 2. Ziehungstage der 4. Klasse 241. Preuß. Lotterie fielen in die Kollekte des Lotterie-Einnahmers Krausmann Böllberg hier 1 Gewinn zu 500 M. auf Nr. 176 556, sowie Gewinne zu 192 M. auf die Nummern 21 759, 21 760, 30 821, 30 828, 62 484, 74 069, 150 202, 156 464, 156 475, 176 241, 187 817.

* Was war? Was wird? Über dieses aktuelle politische Thema wird am heutigen Freitag in der „Gordauer Halle“ in einer öffentlichen Versammlung der Deutschen demokratischen Partei Pastor Ernst Moering aus Breslau sprechen. Wir weisen auch an dieser Stelle nochmals auf die Versammlung hin.

□ Das Quäntzel der vereinigten Sattler-, Tapezier-, Kürschner- und Handschuhmacher-Innung zu Waldenburg (Zwang-Innung) wurde in der „Stadtbrauerei“ abgehalten und vom Obermeister E. Schwarf mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Nach dem Bericht des Vorstandes zählte die Innung im Jahre 1919: 54 Mitglieder. Neu zugetreten sind die Sattlermeister Hiltsmann, Kramer, Schubert und Welz. Sieben Lehrlinge wurden aufgenommen und auf ihre nunmehrige Pflicht hingewiesen, vier wurden freigesprochen; die laufenden Geschäfte wurden in sechs Vorstandssitzungen und zwei Quartalsversammlungen erledigt. Die achtstündige Arbeitszeit wirkte einschneidend auf den Geschäftszugang und hat eine Änderung der Arbeitszeit und Arbeitsteilung veranlaßt, die das Gewerbe nachhaltig beeinflusst. Eingehend erläutert wurde das Umlaufsteuergesetz, dessen einzelne Paragraphen seitens des Obermeisters einer gründlichen Besprechung unterzogen wurden; auch Tapeziermeister Weidt gab hierzu dankenswerte Worte. Im Osterquartal wurden neu aufgenommen, begrüßt und verpflichtet: Sattler- und Tapeziermeister Herzog (Gottesberg) und Huttmachermeister Hamm. Drei Lehrling wurden aufgenommen, drei freigesprochen. Den selben konnte das Präsidium „gut“ zuerkannt werden. Käffier Köhler erstattete den Kostenbericht. Die Einnahmen betrugen 305,84 M., die Ausgaben 171,80 M., der Bestand 134,04 M. Bezüglich der Innungsrechnung wurde nach Vortrag des Rechnungs-Prüfungsberichts Entlastung erteilt. Der neue Haushaltspunkt wurde in Einnahme und Ausgabe auf je 400 Mark festgesetzt. Das statutengemäß ausschließende Vorstandsmitsglied, Sattlermeister Köhler, wurde wieder gewählt; ein langjähriges Innungsmitglied wurde aus Beschluss der Innung von weiterer Wahlung der Beiträge freigestellt. Stellung genommen wurde zu dem Kundschreiben des Verbandes deutscher Sattler- und Polsterwarengroßhändler, deren Lieferungsbedingungen die Abnehmer recht wenig bestieden. Den Schluß bildeten Besprechungen interner Innungssachen.

* Waldenburger Sportverein. Man schreibt uns: Am Sonntag den 18. April erwartet der Waldenburger Sportverein die 1. und 2. Mannschaft des Breslauer Sportvereins „Sparta“. Um 2 Uhr spielt „Sparta II“ gegen W. S. B. I. Um 4 Uhr spielt „Sparta I“ gegen W. S. B. I. Die Wettkämpfe finden bestimmt statt und sind an Stelle der an den Osterfeiertagen nicht stattgefundenen Wettkämpfe eingeschoben worden. Da die „Sparta“-Mannschaften in Breslau einen guten Ruf genießen, wird der W. S.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Eben Hedvin als Künstler. Eine Kunstsammlung, die in ihrer Art einzig dasteht, ist in diesen Tagen in Stockholm eröffnet worden: etwa 900 Federzeichnungen von Eben Hedvin, dem berühmten schwedischen Forschungsreisenden, der sich besonders durch seine Fahrt nach Tibet, ins verschlossene Land des Dalai Lama, bekannt gemacht hat. Die Ausstellung umfaßt nur einen kleinen Teil der Sammlung von etwa 3000 Zeichnungen, die Eben Hedvin auf seinen Reisen zusammengebracht hat, enthält aber zahlreiche Stücke, die noch nicht in seinen Werken veröffentlicht worden sind. Sie zeugt nicht nur von ungewöhnlicher Energie und Arbeitsfleiß, sondern auch von einem in seiner Art nicht gewöhnlichen künstlerischen Temperament. Der Künstler macht für sich seine künstlerischen Ansprüche, indem er ein unbestreitbares Vermögen, mit einigen raschen Strichen das Charakteristische eines Gesichts festzuhalten — ein Vermögen, das ihm besonders zusätzliche Kommt, wenn es wie hier gilt, verschiedene Volksgruppen zu kennzeichnen. Die Ausstellung ist nach der Zeit geordnet, so daß der Besucher gleichzeitig einen gewissen Überblick über die künstlerische Entwicklung des Ausstellers erhält. Man findet kleine Beispiele aus den Kinderjahren, nach hier taucht bereits seine Anlage auf. Dann kommen Bilder aus den Schuljahren, vor allem Karikaturen. Die Sammlungen machen indessen die Bilder von den Forschungsreisen aus. Den Abschluß bilden Beispiele von verschiedenen Frontreisen, die Eben Hedvin in den Kriegsjahren gemacht hat. Eine besondere Erwähnung verdient der Katalog der Ausstellung. Er ist von Hedvin selbst geschrieben und hat die Form einer Lebensschilderung. Er leichten Plan führt er durch die verschiedenen Gegenden, von wo die Motive der Bilder geholt sind, und hebt das eine oder das andere durch eine bezeichnende Kürzelkennung. Er beginnt mit den ersten Leistungen der Kindheit und führt rund um die Erde bis zum Weltkrieg und der Reise nach Bagdad und Jerusalem. Der Ertrag der Ausstellung und des Katalogverkaufs (der 15 Kronen kostet) soll der Stockholmer Kriegskinderhilfe und hungernden Kindern Deutschlands und Österreichs zugute kommen.

Die Vorbereitungen für die italienische Dante-Feier. Für die Feier des 600. Todestages von Dante im Jahre 1921 werden schon jetzt in Italien umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Die „Casa di Dante“ in Rom, in der die Dante-Bibliothek Sidney Sonnino ausgestellt ist, soll zu einer Sammelstätte aller Handschriften und Frühausgaben der Literatur des Mittelalters ausgestaltet werden. Durch ein Preisauftreiben will man ein Dantebild gewinnen, das an alle wissenschaftlichen Institute und Schulen Italiens verteilt wird. Ein großer Dante-Katalog, eine Nationalausgabe seiner sämtlichen Werke, ein Dante-Lexikon sind im Entstehen. Ein Preisauftreiben, zu dem die Arbeiten auch in deutscher Sprache eingereicht werden können, fordert eine Behandlung der philosophischen und theologischen Lehren Dantes, nach ihren Quellen erläutert. Im September 1921 werden eine Reihe hervorragender italienischer Dichter Dante-Vorträge in Ravenna halten. Auch der Pflege der Dante-Stätten wendet man erneute Aufmerksamkeit zu. In Ravenna werden die wichtigsten Denkmäler, die mit dem Aufenthalt des Dichters verknüpft sind, restauriert. In Pisa wird die Kirche von San Codenzo, in der Dante 1302 an der Versammlung der Verbündeten teilnahm, umgebaut; das Castello di Malpaga, das an seinen Aufenthalt bei Francesco Malaspina gemahnt, wird gründlich erneuert. In Florenz wird die „Tribuna Dantesca“ der Biblioteca Nazionale eingeweiht, und eine Reihe anderer baulicher Veränderungen wird vorgenommen.

* Die deutsche Uraufführung einer Oper von G. Fr. Händel unter Mitwirkung erster deutscher Gesangsträger aus Berlin, Leipzig, Basel usw. ist vom Göttinger Universitätsbund am 26., 28., 29. Juni auf der Bühne des dortigen Stadttheaters geplant. Es handelt sich um die Wiedererweckung der Oper „Rodelinda“, die 1725 für London komponiert wurde. Die Bühnenbilder sind von dem Architekten Paul Thiersch-Halle entworfen worden.

Eine halbe Million für Prunkgeräte und Schmuckstücke.

Wir lesen in Berliner Blättern: Eine Sammlung von alten Gold- und Silbergeräten, Schaustückchen und Münzen aus ostasiatischen Majoras-

besitz kam heute bei Rudolph Leyle auf Veranlassung des Nachlasses versteigert. Ein großer silbervergoldeter Brunnenkopf mit eingeschlossenen Münzen und Blumenranken, weißsilbernem Allianzwappen und dem Wappen des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, im Gewicht von 2840 Gr., wurde mit 30 000 M., ein anderer mit einer Reliefdarstellung des Urteils Salomos mit 23 500 M. und ein dritter, ähnlich gearbeitet, mit der biblischen Darstellung der Königin von Saba bei Salomo und der Inschrift auf dem Deckel „Bunigna von Sacken 1685“ mit 22 000 M. bezahlt. Ein Reisegekritz aus vergoldetem Silber, eine von Eltas Adam herührende Augsburger Arbeit aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, erzielte 12 000 M. Ein silbervergoldeter Pokal mit figürlichem Schmuck und eingraviertem Inschrift auf dem Deckel „Bunigna von Sacken 1685“ mit 22 000 M. bezahlt. Ein Reisegekritz aus vergoldetem Silber, eine von Eltas Adam herührende Augsburger Arbeit aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, erzielte 12 000 M. Ein silbervergoldeter Pokal mit figürlichem Schmuck und eingraviertem Inschrift ging für 8000 M., ein in Silber gesetzter Kolossumsbecher, dessen Träger einen Neger mit Helm und Schild darstellt, aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammend, für 1550 M. und eine silberne Taufkrone in Helmform mit Glodenfuß für 2000 M. fort. Acht silberne Leuchter mit Blumengeschenken, im Gesamtgewicht von rund 4000 Gr. wurden mit 14 000 M., vier silberne Wandelaber mit je zwei verschlungenen Kerzenarmen, 5780 Gr. schwer, mit 16 000 M. bezahlt. Eine goldene Tabakdose mit durchbrochenen Ornamenten, Landschafts- und Genre-Darstellungen kam auf 27 000 M., eine andere mit geometrischen Flächen auf 9000 M., und eine ovale Tabakdose mit den Miniaturbildnissen eines Fürsten und einer Fürstin auf 80 000 M. Eine mit 24 Brillanten besetzte Brosche mit dem Brustbild eines Kavaliers in Rüstung brachte 3200 M., eine andere mit zwölf Tafelbrillanten 5000 M. und eine in Form einer verschlungenen Schleife mit Rosette und einem Anhänger, aus Brillanten zusammengesetzt, der Höchstpreis mit 26 000 M. Auch für Schmuckstücke, die sämtlich aus dem 18. Jahrhundert stammten, wurden sehr hohe Preise gezahlt, so für zwei Paar Ohrringe mit größeren und kleineren Brillanten 41 000 bzw. 23 500 M., für zwei goldene, brillantenbesetzte Ringe 18 200 bzw. 15 000 M. und für vier Perlschnüre mit 60 bzw. 140 und 187 Perlen 28 200 bzw. 24 100, 14 100 und 43 500 M. Rund eine halbe Million betrug der Gesamterlös für die aus 76 Nummern bestehende Sammlung.

Alle Kräfte zusammennehmen müssen, um gut abzuschneiden. Allen Sportinteressenten ist es daher sehr zu empfehlen, den Wettkämpfen beizutreten.

Auf ein halbhundertjähriges Bestehen blickt die kathol. Pfarrkirche ad Sanctam Barbaram im Stadtteil Alt-Wasser am 1. Dezember zurück. Vorher gehörte Alt-Wasser und Seitendorf zu der Pfarrkirche Waldenburg. Als 1. Pfarrer wurde der damalige Kaplan von Waldenburg Adolf Ritter bestimmt. In dem Zeitraum amtierten noch folgende Pfarrer: Augustin Wuttke, Paul Hoffmann, Franz Schwarzer und Bernhard Kunze.

Eine neue Gottesdienstordnung tritt vom nächsten Sonntag in der St. Barbara-Pfarrkirche in Waldenburg-Altwasser in Kraft. Um 6½ Uhr und um 8 Uhr sind stille hl. Messen mit Predigt. An den Sonntagen, an welchen auch in Seitendorf Gottesdienst abgehalten wird, fällt der Gottesdienst um 8 Uhr aus. Um 9 Uhr — nicht wie bisher um 9½ Uhr — ist die Hauptpredigt, darauf folgt Hochamt mit hl. Segen. Um 11 Uhr erst wird der Kindergottesdienst mit Predigt stattfinden. Die Bänke im Schiff der Kirche bleiben nur für die Kinder reserviert. Nachmittags 2 Uhr ist Segensandacht.

* Stenographenverein Stolze-Schrey. Am Donnerstag den 22. April beginnt in den Räumen der kaufmännischen Handelschule ein neuer Ansänger-Kursus für Erwachsene und Schüler, zu welchem durch Interat in heutiger Nr. unserer Zeitung eingeladen wird.

* Stadttheater. Die nächste Aufführung der Operette Novität "Die Eskobarone" findet unter Mitwirkung der gesamten Bergkapelle am Sonntag abend statt. Am Dienstag gelangt zum ersten Mal die Operette von Leo Fall "Der fidele Bauer" zur Aufführung.

* Mittelschlesische Bürgermeisterkonferenz. Im Fürstensaal des Rathauses zu Breslau fand am Mittwoch die 21. Bürgermeisterkonferenz des Mittelschlesischen Städtebundes statt, die sich mit wichtigen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen der Gegenwart eingehend beschäftigte. Die Tagung war von 31 Vertretern schlesischer Städte besucht.

* Amerikanische Baumwollbelieferung schlesischer Tuchfabriken. In Neuport wurde, wie die "Frank. Zeit." meldet, auf Anregung des Herrn Dr. Thiersch von der Metal Thermo Corporation, mit einem Kapital von 2 Millionen Dollar eine Gesellschaft gegründet, die einer Reihe von schlesischen Baumwollfirmen die nötigen Rohstoffe auf Kredit liefern soll. Zu den in Betracht kommenden deutschen Unternehmen gehören u. a.: Meyer-Kaufmann-Texowwerke, L. G. in Breslau-Tannhausen-Wüstegiersdorf, die Firma C. F. Kranziger und Sohn in Peterswaldau, die Firma Christian Dierig in Oberlangenbielau, die Peterswalder Baumwollspinnerei. Nach dem Plan der neuen Gesellschaft soll den Rohstofflieferanten ein Rechtsstitel für die gelieferten Materialien während des ganzen Produktionsprozesses vorbehalten bleiben, unter Mitwirkung eines Treuhänders. Die Verschiffung der Baumwolle soll sobald als möglich beginnen.

* Aburteilung militärischer Hochverräter durch Zivilgerichte. Die Pressestelle des Generalstabs teilt mit: Gemäß Verfügung des Reichspräsidenten steht die Aburteilung der hochverräterschen Unternehmungen aus dem März 1920 ausschließlich den ordentlichen bürgerlichen Gerichten zu. Soweit es sich um Personen handelt, die der militärischen Gerichtsbarkeit unterstehen, steht den bürgerlichen Gerichten auch die Aburteilung solcher Straftaten zu, die mit jenen hochverräterschen Unternehmungen zusammenhängen. Die Pressestelle hat daran erinnert, daß die bei militärischen Gerichten in vorstehender Angelegenheit anhängigen Verfahren sofort den zuständigen Zivilgerichten zuzuführen sind.

* Nur "vier Pfennige" für das Nasieren. Ein Beuthener Barbier macht sich erbötzig seinen Kunden das Gesicht zu dem geradezu fabhaft niedrigen Preise von nur vier Pfennigen zu verschönern. Das Geld muss allerdings mit Kupfermünzen bezahlt werden. Der Kundentreis bei dem spekulativen Verschönerungsrat soll sich in letzter Zeit bedeutend vergrößert haben.

* Geistlicher Hutledereratz. Eine eigenartige Ursache für Stirnausschlag stellt Dr. Thederling in der Münchener Medizinischen Wochenschrift fest. Es kamen verschiedene Patienten zu ihm, die einen starken freien-förmigen Ausschlag auf der Stirn hatten. Wenn er die Kranken die Hölle aufzeigen ließ, so war leicht festzustellen, daß der Ausschlag mit dem Hutrand abschnitt. Eine genauere Untersuchung ergab, daß die von dem Ausschlag Besafsten Hölle trugen, in denen das Hutleder durch einen wachstumsharten Stoff ersezt war. Die "Kranken", berichtet Dr. Thederling tragen die Signatur des Hutwechsels buchstäblich an der Stirn geschrieben und sind sehr erstaunt, wenn man ihnen diese Diagnose bereits beim Eintreten ins Sprechzimmer entgegenhält. Durch diese Beobachtungen scheint einwandfrei erwiesen zu sein, daß Wachsung als Ersatz des Hutleders ungeeignet und gefährlich ist.

A. Dittmannsdorf. Evangel. Frauenhilfe. Die am 11. Januar d. J. gegründete Evangel. Frauenhilfe hält im Roßbach'schen Saale ihre erste Hauptversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist von 30 auf über 100 gestiegen. Nach gemeinsamem Gesange und einer Ansprache des Pastor Böbel erfolgte die Wahl des Vorstandes. Es wurden gewählt Frau Kaufmann Wiedemann als 1. Vorsitzende, Frau Kantor Müller als Stellvert., Pastor Böbel als Schriftführer und Frau Dr. Georgi als Stellvertreterin. Frau Briefträger Jenke als Kassiererin und Frau Bergauer Standke als Stellvert. Die Anstellung einer Diakonissin für die hiesige Gemeinde soll durch

Pastor Böbel in die Wege geleitet werden. Der nächste Vereinsabend wurde auf den 18. Mai, abends 8 Uhr, festgesetzt.

Aus der Provinz.

Breslau. Quäkerspeisung. Die Vorbereitungen für die Quäkerspeisung sind im vollen Gange. In allen Teilen der Stadt werden Koch- und Speisestellen errichtet, in denen unter Aufsicht sachkundiger Personen kräftige Mittagsmahlzeiten an die Kinder verabreicht werden sollen. Zunächst wird mit der Bespeisung von Schulkindern begonnen, da hier schon Einrichtungen vorhanden sind, die leicht für die Quäkerspeisung nutzbar gemacht werden können. Neben der Schulspeisung werden die Koch- und Haushaltsschulen, die städtischen Speisehäuser, das Bürgercafé und andere Stellen für gute Zubereitung der Mahlzeiten Sorge tragen. Auch Feindlichen der Mittelpfarrverwaltung und die Mittelschulstichen des Wohlfahrtsamtes werden in dem Dienste des Liebeswerkes stehen. Schon im Laufe dieser Woche werden die ersten Kinder gespeist werden. Zunächst kommen etwa 6000 Kinder in Frage, jedoch nur solche, bei denen der Schularzt festgestellt hat, daß es sich um schwächliche, unterernährte oder kräutliche Kinder handelt. Maßgebend für die Teilnahme an der Speisung ist lediglich der Gesundheitszustand der Kinder; politische, religiöse oder soziale Gesichtspunkte bleiben außer acht. Die ersten Lebensmittel sind bereits eingetroffen und weitere Sendungen werden erwartet.

N. Meurode. Unfall. — Gaukunsttag. Luis der Kohlendorfer Rubengrube wurde durch herabfallendes Gestein der Bergmann Hoffmann verschüttet und konnte nur tot geborgen werden. — Der Turngau Neurode hielt in Schlegel seinen Gaukunsttag ab, den Gauvertreter Lehrer Leith (Neurode) eröffnete und leitete. Aus dem Geschäftsbericht entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl von 596 auf 735 gestiegen ist. Das Gauvermögen beträgt einschließlich der Unfall- und Unterstützungsclasse 566 M. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Gauvorstand wiedergewählt. Der Gaubeitrag wurde auf 1,50 M. erhöht. Der nächste Gaukunsttag findet in Buchau statt. Ein Gaukunstturnen übernimmt der Verein Hausdorf.

Hirschberg. Im Teufelsgraben aufgefunden wurde jetzt endlich der seit längerer Zeit vermisste Banddirektor Ernst Wend aus Königslütze. Zwei Mitglieder des Kreisathol. Schneeschuhvereins fanden ihn am Sonntag gegen Mittag im unteren Teile des Teufelsgrabens nicht weit von der Weißwassergrundbaude. Die Leiche machte den Eindruck eines Schläfrigen, war unverletzt, und Geld und Uhr fanden sich ebenfalls vor. Nur die Klapptasche fehlte, doch läßt sich der Vermißte ihrer wohl schon früher entledigt haben, da sie ihn im Schneesturm wahrscheinlich hinderte. Ob er absichtlich den immer sturmfreien Teufelsgraben aufgesucht hat, oder vom Schneesturm auf dem Kamme dorthin vertrieben wurde, läßt sich natürlich nicht mehr feststellen. Bedenkt wird, daß Wend vor Erstickung im tiefen Schnee zusammengebrochen und erstickt sein.

Aus dem Gerichtsaal.

Schwurgericht Schweidnitz.

Weitere Landsfriedensbruchprozesse.

Am gestrigen Verhandlungstage hatten sich wiederum eine Anzahl Personen wegen Teilnahme am Landsfriedensbruch und an den Plünderungen in Waldenburg zu verantworten. Die bisher unbestraften Vergleute Erich Paulick, Paul Gerlich und Wilhelm Friedrich, sämtlich aus Waldenburg, hatten sich am Vormittag des 14. September auf den Markt unter die demonstrierende Menge begeben und waren später von der Polizei im Tad'schen Schuhwarengeschäft betroffen worden. Die Angeklagten bestritten die Absicht der Plünderung; Gerlich und Friedrich wollen aus Neugierde auf den Ring gegangen sein, wobei es ihnen passierte, daß sie von der exziteten Menge mit fortgerissen und schließlich in den Läden von Tad hineingezogen wurden. Paulick hatte angeblich auf dem Ring zu tun und bei seinem Aufenthalt dasselbst bemerkte er, daß das Schaufenster des Tad'schen Geschäfts zertrümmert, der Laden demoliert und von der Menge besetzt war.

Eine Anzahl Kinder brachten Schuhwerk aus dem Geschäft, das ihnen von den Zuschauern gegen Entgelt abgenommen wurde. Wie seine Mitangeklagten sei auch er von der vorwärtsdrängenden Menge in den Tad'schen Laden hineingezogen worden. Als die Polizei erschien und der Ruf ericholl, "Hände hoch!" befanden sich alle drei Angeklagten im Tad'schen Geschäft; Friedrich hatte einen Schuh in der Hand, den er beim Erjoeinen der Beamten in einen Kasten warf. Die weitere Beweiserhebung gestaltete sich weniger harmlos für die Angeklagten, als wie diese ihr Verhalten hinzustellen versuchten. Besonders F. wurde erheblich belastet. Die Behauptung der Anklage, daß die Angeklagten die Situation für ihre Zwecke ausgenutzt und sich nur deshalb in den Tad'schen Läden begeben hatten, um zu plündern, wurde vom Staatsanwalt als erwiesen angesehen und er bat die Geschworenen, die Schuhfrage zu beschließen.

Der Verteidiger bemerkte, daß die Anklage völlig zusammengebrochen sei, es müsse Freispruch erfolgen. Die Geschworenen sprachen die Angeklagten des einfachen Landsfriedensbruchs schuldig und der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der Angeklagten 8 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf je 4 Monate Gefängnis.

Der Bergbeiter Adolf Bürgel aus Waldenburg, der sich ebenfalls wegen schweren Landsfriedensbruchs zu verantworten hatte, begab sich am 18. September, von einem Spaziergang zurückkehrend, nach dem Ring, wobei er nach seiner Darstellung unter die

johrende und aufgeregte Menge geriet und den Hut verlor. B. befand sich in der Nähe des Tad'schen Schuhwarengeschäfts, dessen Schaufenster zertrümmert war, und er will von einigen Personen darauf aufmerksam gemacht werden sein, daß sein Hut sich im Laden befindet. Daraufhin sei er ebenfalls in den Laden eingedrungen, um sich seine Kopfbedeckung zu holen; ein Feldgrauer habe ihn aber angezögert, er solle den Hut liegen lassen und einen Karton mit Schuhen unter den Arm nehmen, andernfalls kriege er ein Paar runtergehauen. Durch diese Drohung erschreckt, habe er sich einen Karton angeeignet, den er außerhalb des Ladens aber wieder weggezogen habe. Diese Darstellung, insbesondere die Geschichte mit dem Hut und dem Feldgrauen, wurde durch die Beiseinsammlung erschüttert. Der Angeklagte war beobachtet worden, wie er mit mehreren Kartons unter den Armen den Ring passierte und diese Gegenstände erst dann weglegte, als er von einem Polizeibeamten gestellt wurde. Der Staatsanwalt sprach in erster Linie für schweren Landsfriedensbruch, dann für einfaches Landsfriedensbruch und Schleierei. Die Geschworenen bejahten die Schuldstrafen nach einfaches Landsfriedensbruch und Schleierei und erkannten gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf 6 Monate Gefängnis.

In herbottrenden Weise war der Leitangestellte, der aus der Untersuchungshaft vorgesetzte 21 Jahre alte und wegen Eigentumsvergehen bereits vorbestrafte Bäckergeselle Rudolf Beinlich aus Waldenburg an den Tumulten und Plünderungen beteiligt gewesen. Am 13. September begab sich der Angeklagte mit noch einem Bekannten nach dem Ring, wo sich B. an den Plünderungen bei Tad, dann bei Bottala und dann bei Kreuzberger beteiligte. Mit den Tumultanten drang der Angeklagte zunächst in das Tad'sche Schuhwarengeschäft, eignete sich hier ein Paar Schuhe an und schaffte die Beute nach Hause. Übermals begab sich der Angeklagte nach dem Ring und nahm an dem Sturm auf das Schuhladen- und Konfektionsgeschäft von Bottala teil. Inmitten einer Notte holte wiederum Wildschweine drang auch er in das Geschäft, wo es bald äußerst wild zingung. Alles wurde von den Bürgern geplündert, die Lampen heruntergerissen und B. füllte sich dabei die Taschen mit Schuhladen. Der Verteidiger war bedroht worden und mußte schließlich die Flucht ergreifen. Nach dieser Blitze auf das B. sche Geschäft tauchte der Angeklagte einige Zeit später schon wieder im Konfektionsgeschäft von Kreuzberger auf, wo er ein Paar Hosen stahl. Hier erfolgte seine Festnahme. Der Staatsanwalt plädierte für schweren Landsfriedensbruch unter Verzerrung mildernder Umstände. Der Verteidiger wies auf die Jugend des Angeklagten hin und trat für Billigung mildernder Umstände ein. Demgemäß lautete der Wahrspruch der Geschworenen, und das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen schweren Landsfriedensbruchs zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr Gefängnis beantragt.

Von den Lichtbildbühnen.

Uniontheater. Wer im letzten Monat in Breslau oder in einer anderen Großstadt weilte und ein Lichtspielhaus besuchte, dem wurde sicher der Film "Die Herrin der Welt" vorgeführt; und wenn er dann nach 14 Tagen wieder kam, las er zu seinem Erstaunen, daß des riesigen Andrangs wegen immer noch das gleiche Programm gespielt werde. Das muß wohl der Anteil für die vielen Besucher gewesen sein, die am Erfolgsfilmstag das Union-Theater stürmten. Und wirklich bietet sich in "Die Herrin der Welt" kein Durchschlagsfilm, sondern ein wahres Kunstwerk dar, dessen Schaffung wohl hundertausende verschwendet hat. Besonders willsam und schön sind die Ausnahmen aus dem Straßenleben einer chinesischen Stadt, nervenaufpeitschend und atemberaubend die feigen Intrigen und nur ein Mongole fähig ist, kurz, die glänzenden Urteile aus anderen Städten über das Werk sind keineswegs übertrieben, und so wird der Film wohl noch für viele Kinofreunde von starker Anziehungskraft sein.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn. Sonntag den 18. April (Misericordia Domini), vorm. 8½ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn, vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Diedrich. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Bad Salzbrunn, vorm. 10½ Uhr Kindergottesdienst dasselbst: Herr Pastor Göbel. — Mittwoch den 21. April, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn. Sonntag den 18. April, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlfeier: Herr Pastor Stern. Herr Superintendent Biehler ist, weil zur Generalsynode einberufen, einige Zeit abwesend.

Zuckoo Crème. Die gute, hautverjüngende Zuckoo-Crème, neben Zuckoo-Elite-Crème das weitaus Beste für Gesicht und Hände!

wenn es Dir möglich ist, die bösen Mäuler mit Gold zu stopfen. Geh' hin und schufte, daß Dir das Blut aus den Fingernägeln tritt, und versuche, dabei reich zu werden. Das muß schneller gehen: zu was besitzt man denn Mut und Geschicklichkeit . . . Sieh' her! Es sind nur drei Portemonnaies, die ich Dir gab, aber es ist doch was drinnen."

Schneider hatte den Inhalt der Geldtäschchen auf das mit modernen Ranken bestickte grüne Tischtuch geschüttet und begann zu zählen. Eine größere Anzahl Goldstücke, Silbermünzen und auch Banknoten lagen auf dem Tisch — insgesamt über dreitausend Mark.

Der Taschendieb lachte vergnügt vor sich hin.

"So hat sich die Rettse doch gelohnt. Man muß zum Pfälzigen nur den richtigen Boden haben. Da, nimm!" . . .

(Fortsetzung folgt.)

Der Blick durchs Fenster.

Skizze von Else Krafft.

Rauchdruck verboten.

Fertig angezogen ging sie noch einmal ins Kinderzimmer, wo sie den hellen Seidenrock hochnahm, um ungefährdet über die Wasservitrinen auf dem Dinooleumteppich und die dazwischen malerisch umhergestreuten Stiefelchen und Spielsachen zu den kleinen Betten zu kommen. Und sie schalt fortwährend dabei:

"Wie das wieder aussieht . . . muss denn immer alles schwimmen beim Waschen? Und können ihr eure Sachen nicht vorher ausräumen, ehe ihr ins Bett geht? Pfui, gar nicht gute Nacht sagen dürfte man euch zur Strafe, ihr großen Kinder!"

Die sechsjährige nahm erschrocken den Dammen aus dem Mund, der in ganz heimlichen Abendstunden kurz vor dem Einschlafen so wunderschön schmeckte, und ihr um ein Jahr älterer Bruder schob sehr gewandt mit dem rechten Fuß das Kopftüpfchen wieder auf den gewohnten Platz, das er mit dem linken so elegant durch die Brust geschleudert hatte.

Und beide Kinder sagten fröhlich und unbekümmert um Muttis ärgerliches Gesicht: "Au . . . bist du aber sein, Mützchen!"

Frau Annas Schellen brach mitten durch. Mit einer heimliche Isotetten Handbewegung strich sie sich eins der modernen Stirnblümchen noch kleidernd über die Augen und vergaß das Chaos unter ihren Füßen.

"Ja . . . gefällt euch eure Muttis? Oder steht dass Nothilfende hübscher aus, Puppe?"

Puppe schlüpfte den Rock und nickte gleich hinterher. "Och, alles ist furchtbar schön, Muttis, was du an hast, nich, Hansi?"

Hansi stand jetzt wieder aufrecht in seinem Bett und versuchte durch heimstigid halbbrecherische Turnübungen näher an Mama zu kommen.

"Hat Pappa schon das Grüne gesehen? Dann läuft er dich tot, Muttis. Au, aber es blüht vorne, guude mal."

Frau Anna quakte und lachte, ohne den fehnflüchtig geöffneten Kinderaromen näherzukommen.

"Das ist ein geschlüssiger Rock, Hansi. Das muß so sein, sieht doch fein aus. Ja, aber anfassen dürfst ihr mich jetzt nicht mehr, das wißt ihr doch! Und Papa . . . ich dachte er wäre hier!" . . .

"War er auch", sagte Puppe. "Und wir haben auf ihm geritten, auf seinem ganzen guten Rock, sieht sie."

Aber die junge Frau hörte den Vorwurf gar nicht,

sie winkte noch einmal und stieg wieder vorsichtig zurück über die malerische Diele des Kinderzimmers.

"Franz!" rief sie ungeduldig. "Im Korridor stand das Mädchen wortend und hielt Abendmantel und Theaterhaube bereit.

"Ich glaube, der Herr Doctor ist noch einmal in sein Zimmer gegangen, gnädige Frau."

Nichtig . . . da war er auch. Im Stehen schrieb er irgend etwas in sein Manuskript, das auf der Schreibtafelplatte lag. Seht, bei dem hastigen Dessen der Tür drohte er sich um, blickte mit ganz fremden Augen auf die lieche Frauengestalt und sagte: "Ich kenne ja schon, Anna."

Sie blieb noch ein Weilchen in der Tür stehen, durch die grell das Licht vom Korridor fiel.

"Ich denke, Anna holt irgendwo ein Auto, bis du fertig bist", sagte sie gereizt.

Er antwortete gar nicht. Er schrieb wahlhaftig noch ein paar Sätze.

Frau Anna ärgerte sich darüber.

"Du kommst doch nicht verlangen, daß ich mit meinen besten Kleidern zu Hause gehe, oder mich in die Elektrische hinunterdrücke!"

Franz legte er die Feder hin.

"Nein . . . wir fahren mit der Stadtbahn, dann haben wir vom Savignyplatz höchstens noch zehn Minuten bis zu Höpffners", sagte er ruhig.

Und schon war er im Korridor, hatte dem Mädchen den Mantel aus der Hand genommen und legte ihn sehr sorgsam um die bloßen Frauenschultern.

"Ist ja sehr hübsch geworden, das Neue", sagte er, indem er nach über die milden Augen hinsah, die eben noch so ganz andere Dinge gesehen, als seidene Frauenkleider.

Sie preßte bei diesem kurzen Kuss die Lippen aufeinander und blieb in Gegenwart des Mädchens stumm. Erst auf der Treppe, als er ihr hastig voranschritt, begann sie wieder.

"Bis zur Stadtbahn sind es auch noch mindestens acht Minuten, so weit kann ich gar nicht mit den hellen Schuhen gehen. Sei doch mal nett, Franz . . . nimmt doch ein Auto . . ."

"Mit der Stadtbahn kommen wir ebenso gut hin, und es kostet bloß sechzig Pfennig. Komm sei verständig, Schatz, und erschwere mir das Unter-dien-Merchen gehen nicht noch mehr . . . Willst du meinen Arm nehmen?"

"Nein . . ."

Sie ging absichtlich weit von ihm fort unten auf der Straße. Starr geradeaus blickte sie in die summenden Reihen der Großstadt, auf die vorüberjagenden Autos, in denen geschäftliche Frauen saßen, die es besser hatten als sie. Und von den Reitern und den Autos auf die hellgrünen Schuhe, die sie sich selbst von heimlich ersparten Wirtschaftsgeldern gebaut, weil Franz gesagt hatte, es wäre nicht nötig, daß sie zu jedem Kleide ein Paar passende Schuhe hätte. Was verstand ein Mann davon. Ob, andere Männer verstanden es vielleicht, was eine junge, blonde Frau zum Leben brauchte, über Franz, der Pedant, der Gelehrte, der Sparsame . . .

"Mein Mantel ist auch ganz veraltet mit den breiten Aufschlägen", sagte sie lächelnd beinahe weinend, als sie schon auf dem überfüllten Bahnsteig der Stadtbahn standen, und die Menschen so oft und unangenehm in ihr Gesicht und auf ihre hellen Schuhe sahen. "Fürs Auto ginge er ja noch, aber wenn man immer laufen soll über die schossliche Bahn herein, da geniert man sich ja, so ein Ding von Anna dazumal anzuhaben. Die neuen Abendmäntel haben überhaupt keine Kremel mehr, die sich wie weiche Wallenbe Seidenstücke um den Körper gelegt. Frau Rechtsanwält Höpffner hat sogar zwei davon, einen hellen und einen dunklen."

(Schluß folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburg Zeitung“.

Nr. 89.

Waldenburg, den 16. April 1920.

Bd. XXXVII.

Ich glaube an Dich.

Roman von Eric Roland.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

"Na so was . . ." knurrte Kommerzienrat Wäller ärgerlich, als er sah, daß „Medusa“, die als Favoritin galt, nach dem letzten Hindernis merklich schwächer wurde und schließlich das ganze bunte Feld an sich vorüberstürmen ließ. Er hatte in weiser Vorsicht Sieg und Platz gewettet und nun ging die dreijährige Stute, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, lärmend als letzte durchs Ziel.

"Kondoliere ergebenst, Papa. Darf ich Dir vielleicht beim nächsten Rennen einen Tip geben?"

Mit diesen Worten trat da eine junge Dame lächelnd an ihn heran.

"Mein „Edelweiss“ hat Achtundzwanzig für Behn gebracht. Man hat ja auch seine sportliche Erfahrung", seufzte sie mit schelmischer Wichtig-tueri hinzu. "Aber der Herr Kommerzienrat wollten —"

"Lache nur, Kind", unterbrach sie der alte Herr, während ihm bei dem Blick auf das vor ihm stehende Läuterlein der Zittergut verloren wie über der Bahn und ein leichter Windhauch ließ die Fühllein, mit denen sie begrenzt war, lustig flattern. Während drüber auf dem billigeren Platz die Reihen der Zuschauer sich wie dunkle Striche in das Grün des Rasens zeichneten, herrschten vor der Tribüne buntre Farben. Nicht nur die Damen waren meist in heller Gewandung erschienen, sondern auch die Männer sah man in leichtem Sportanzug, und die Uniformen der zahlreich anwesenden Offiziere brachten leuchtendes Rot oder lebhafte Blau in die durcheinanderslutende Menge.

Ein prächtiger Sommertag war dem Nennen, das für die sächsische Residenzstadt ein Ereignis ist, beschert. Lebender Sonnenschein lag über der Bahn und ein leichter Windhauch ließ die Fühllein, mit denen sie begrenzt war, lustig flattern. Während drüber auf dem billigeren Platz die Reihen der Zuschauer sich wie dunkle Striche in das Grün des Rasens zeichneten, herrschten vor der Tribüne buntre Farben. Nicht nur die Damen waren meist in heller Gewandung erschienen, sondern auch die Männer sah man in leichtem Sportanzug, und die Uniformen der zahlreich anwesenden Offiziere brachten leuchtendes Rot oder lebhafte Blau in die durcheinanderslutende Menge.

Als die Reiter an den Start gingen, sah Alice im Gedränge auch ihren Vater wieder. Er schritt der Tribüne zu und winkte ihr mit dem Läuterchen, das er eben über das erhöhte Gesicht gestrichen, einen Gruß hinauf. Lächelnd erwiederte sie ihn und stieg dann hinab, um mit ihrem alten Rat, wie sie den Vater zärtlich benannte, den Endspurt von der Carrriere aus zu beobachten.

Die Startglocke gellte und bald sammelte sich mehr als ein Dutzend Reiter vor ihr, wobei die Pferde unruhig auf und ab tänzelten oder in kurzen Galopp ein Stück in die Bahn hineinsprengten. Nach einem langsamem Vorbeiritt an den Tribünen erfolgte endlich die Aufstellung. Der Rappenhengst „Gallius“, dessen Reiter

Also, das nächste Rennen noch und dann fahren wir. Oder willst Du noch bleiben?"

"Ich habe genug, Papa. Auf welche Nummer willst Du jetzt sehen?"

Kommerzienrat Wäller blickte ins Programm.

"Dwölhundert Meter. Da wollen wir mal den fünfjährigen Hengst „Gallius“ nehmen. Ich kenne zwar seine Chancen nicht, aber vielleicht kommt er als Aufsteiger und bringt eine große Quote heraus. Ich sehe hundert Mark auf Sieg und vermache den Gewinn meinem turfseindlichen Löchterlein."

"Angenommen, Papa", lachte Alice. "Dann werde ich den Daumen halten, denn meine Armen können viel Geld gebrauchen."

An den Tafeln wurden jetzt die Nummern der startenden Pferde aufgestellt. Es war eine ungewöhnlich starke Beteiligung, die sowohl an der Waage als auch an den Totalisatorschaltern reges Leben entwidete. Während Kommerzienrat Wäller nach den Schaltern ging, betrachtete Alice von ihrem Logenstube aus das Bild, das sich vor ihr ausbreitete.

Ein prächtiger Sommertag war dem Nennen, das für die sächsische Residenzstadt ein Ereignis ist, beschert. Lebender Sonnenschein lag über der Bahn und ein leichter Windhauch ließ die Fühllein, mit denen sie begrenzt war, lustig flattern. Während drüber auf dem billigeren Platz die Reihen der Zuschauer sich wie dunkle Striche in das Grün des Rasens zeichneten, herrschten vor der Tribüne buntre Farben. Nicht nur die Damen waren meist in heller Gewandung erschienen, sondern auch die Männer sah man in leichtem Sportanzug, und die Uniformen der zahlreich anwesenden Offiziere brachten leuchtendes Rot oder lebhafte Blau in die durcheinanderslutende Menge.

Als die Reiter an den Start gingen, sah Alice im Gedränge auch ihren Vater wieder. Er schritt der Tribüne zu und winkte ihr mit dem Läuterchen, das er eben über das erhöhte Gesicht gestrichen, einen Gruß hinauf. Lächelnd erwiederte sie ihn und stieg dann hinab, um mit ihrem alten Rat, wie sie den Vater zärtlich benannte, den Endspurt von der Carrriere aus zu beobachten.

Die Startglocke gellte und bald sammelte sich mehr als ein Dutzend Reiter vor ihr, wobei die Pferde unruhig auf und ab tänzelten oder in kurzen Galopp ein Stück in die Bahn hineinsprengten. Nach einem langsamem Vorbeiritt an den Tribünen erfolgte endlich die Aufstellung. Der Rappenhengst „Gallius“, dessen Reiter

die Farben blau-gelb trug, war durch das Los in die Mitte gekommen und zeigte sich merkwürdig unruhig. Bald ging er aufbaumend zurück, bald drängte er zur Seite, und schließlich schoss er vor, noch ehe das Startzeichen gegeben war, und riß dadurch einen Teil des Fledes mit sich.

„So ein Biest“, murmelte Wäller wütend. „Wenn das Feuer nur durchhält.“

„Er wird das Rennen machen, kein anderer, verlassen Sie sich darauf“, näherte neben ihm ein sorgfältig gekleideter älterer Mann mit dem Monokel im Auge. „Ach — kenne das. Kasse, mein Herr, Kasse! Wollen Sie ihn kaufen?“

„Ich denke nicht daran. Wie kommen Sie zu dieser sonderbaren Frage?“

„Verzeihung. Es wurde erzählt, daß Sie Ihren Stall vergrößern wollten. Heute Heilung, Rittmeister a. D. v. Heldung“, sezte der Fremde hinzu, den Zylinder lüstend. „Habe ich nicht die Ehre, den Grafen Weiring —“

„Nee, mein Verehrtester!“ lachte Wäller dröhrend, nachdem er den Mann während seiner Ansprache verwundert von der Seite betrachtet hatte. „Bis jetzt bin ich noch der Kommerzienrat Wäller aus X. Oder bin ich inzwischen verhext worden, Alice?“ wandte er sich an sein Töchterlein, das nur mühsam das Lachen verbarg.

„Verzeihen! — Ach — merkwürdige Ahnslichkeit. Ach —“

„Schon gut, mein Herr, das kann vorkommen“, winkte Wäller kurz ab und wendete sich wieder den Pferden zu, die nach dem Abläuten wieder an den Startplatz zurückgekehrt waren.

Der zweite Start glückte, so daß das Feld ziemlich geschlossen auf die Reise ging. Bald aber rückte ein Reiter mit weiß-grüner Kappe vor, während „Gallius“ an letzter Stelle lief. Eine hohe Spannung bemächtigte sich der Zuschauer, so daß sich alles an die Planke drängte.

„Jetzt an die Arbeit, Lorenzo! Die nächsten fünf Minuten bringen Geld.“ Der ältere Herr mit Zylinder und Einglas war von Wäller zurückgetreten und stieß einen neben ihm stehenden jüngeren Mann, in dessen Kühngeschnittenem, von schwarzem Lockenhaar umrahmten Gesicht unschwer der Südländer zu erkennen war, flüsternd an. „Also wie immer. Ein Abstand. Geradeaus sehen und die rechte Hand zum Empfang bereit. Hast Du mich verstanden?“

Der junge Mann nickte nur auf die ihm von seinem Genossen zugeraunten Worte und stellte sich hinter die dichte Menschenmauer, während andere sich in eine Gruppe von Zuschauern hineindrängten.

Die Pferde waren soeben in die Gerade eingeschwenkt und aller Aufmerksamkeit dem sportlichen Schauspiel gewidmet. Man hörte Lärm, Rufe: „Gallius rückt auf! Er schafft's! Sieht nur noch die beiden vorheren! . . .“

Lorenzo Fratoni, so hieß der junge Italiener, fühlte in diesem Augenblick ein kleines, gutgefülltes Geldtäschchen in seiner Rechten und ließ dasselbe blitzschnell in einer inneren Tasche des Rockes verschwinden. Noch zwei Geldtäschchen folgten, ein kleines und ein größeres.

Da donnerten die Pferde heran.

„Goldherz — aushalten! — Gallius festel teste!“ rief aus der Menge, während die Jockeys in den Bügeln standen und mit krummem Rücken und sausender Peitsche den Pferden Schwung gaben. Im nächsten Augenblick schon hallte der Ruf: „Gallius hat gewonnen!“ Mit Rosenlänge war er als Sieger durchs Ziel gegangen.

Fratoni fühlte, daß seine Hand von neuem gesucht wurde. In diesem Augenblick aber wendete eine unmittelbar vor ihm stehende junge Dame den Kopf und er begegnete einem blauen Augenpaar, das suchend nach rückwärts blickte. Fratoni war es, als habe er noch nichts Schöneres gesehen. Wonnertrunken starrte er in das süße Gesicht, das von hellblondem Haar umrahmt und von breitem Federhut beschattet, sich ihm nur einen Moment entwandte, um dann unter dem glühenden Blick des jungen Mannes erträumt wieder hinter der nickenden Straußefeder zu verschwinden.

Der Italiener konnte auch jetzt noch nicht den Blick von der holden Gestalt abwenden und hätte laut aufjubeln mögen, als diese noch einmal das Antlitz wendete.

„Löspel!“ zischte es zornig an seinem Ohr und er erhielt einen Stoß zur Seite, während der Komplize, sich vor ihn drängend, blitzschnell den Fuß auf das zu Boden gefallene Ledersöckchen setzte. Bevor er sich jedoch bücken konnte, um die Beute wieder an sich zu bringen, entstand ein starkes Drängen nach rückwärts.

Die Zuschauer des Rennens stürmten nach dem Totalisator. Zedenfalls gab es eine Überraschung, denn „Gallius“ war in keiner der Vorauflagen genannt worden. Und richtig. Bald verkündete die Tafel, daß „Gallius“ auf Sieg hundertsiebzigvierzig und auf Platz dreiundsiebzig bezahlte.

Alice Wäller hatte ihren Arm in den des vor Freude strahlenden Vaters gelegt und schritt mit ihm langsam der Zahlstelle zu. Fratoni aber, der das Auge nicht von der lieblichen Erscheinung des jungen Mädchens wenden konnte, folgte in einiger Entfernung und sah, daß Vater und Tochter bald darauf ein elegantes Privatauto bestiegen und den Rennplatz verließen.

Das wie im Fluge davonsausende Gefährt, dessen Nummer er sich schnell notierte, trug ein Lebensschild davon, das fühlte er. Eine brennende Scham stieg in ihm auf, daß er zu den Parias der Gesellschaft, zu den Ausgestoßenen, gehörte. Und eine glühende Sehnsucht nach

einem Wiedersehen mit jenem Mädchen erfüllte sein leichtempfängliches Herz.

Im Hotel „Velvedere“ begann es wieder lebendig zu werden. Die Gäste kehrten nach und nach vom Rennen zurück. Automobile knatterten in den Hof, liezen aussteigen und prusteten mit Hupentuf wieder davon, die Stimme des Oberfellners scholl kommandierend durchs Haus und aus der Küche zog ein würziger Duft frisch aubereitet Speisen.

Fratoni saß an einem Fenster des vornehm eingerichteten Zimmers, das er seit gestern hier bewohnte. Sein Komplize, der sich in dem angrenzenden Gemach eingemietet hatte, war noch nicht zurück und so hatte er Gelegenheit, den auf der Straße dahinflutenden Verkehr zu beobachten. Wohl wimmelte es von Fußgängern da unten und Wagen auf Wagen fuhren vorüber, aber es war doch nicht der gewaltige, atembeklemmende Verkehr Berlins mit dem ewigen Wechsel zwischen Straßenbahn und Omnibus und Omnibus und Straßenbahn, zwischen Autos, Droschen, Milchfuhrwerken und Leiterwagen. Wie hatte er damals gestaunt, als er, ein Knabe noch, aus dem stillen Landside Italiens zu entfernten Verwandten nach Berlin gebracht worden war.

Er durchlebte im Geiste noch einmal die bitteren Stunden des Abschieds vom Elternhaus, das nach dem tragischen Tode des Vaters in fremden Besitz kam, von dem blühenden Garten mit der gewaltigen Rosenhecke und von dem zwischen malerischen Felsen dahingleitenden Fluss. Wie schön war die Heimat im Frühlingshauch, wie warm und wohlige der Sonnenschein und wie blau der Himmel . . .

Doch, wie kam er, der Dieb, zum schwärmerischen Heimweh? War nicht alles tot in ihm, seit man ihn eines Jugendstreches wegen aus der Stellung gejagt hatte? Gab es für ihn nach der Unterschlagung, die er als Bankbeamter begangen hatte, noch eine Heimat und ein Heimweh? Gefallen war er und gesunken, tiefer und tiefer, bis zum gewerbsmäßigen Taschendieb und Hochstapler.

Wie lange noch, dann saßen ihm die Handschellen irgend eines Detektivs am Arme, dann trug er eine Zwillingsjacke mit großer Nummer daran, um wie ein Herdentier zum Wollezupfen getrieben zu werden. . . . Wütend knirschte er mit den Zähnen. . . . Nein, er wollte nicht weiter sinken! Er wollte empor aus dem Pfuhle der Gemeinheit und Sünde, in den ihn der Leichtsinn getrieben hatte. Noch war er ja frei, noch hatte er das Gefängnis nicht kennen gelernt, und wenn er jetzt umkehrte —

Da wurde die Tür aufgerissen und herein trat der Andere, der ihn umgarnt und auf die Wohn des Verbrechens geführt hatte.

„So, mein Junge. Nun sind wir wieder

allein“, sagte der Dieb, nachdem er den Miegel vorgeschnitten und den Hut samt der grauhaarigen Perücke auf den Tisch geworfen hatte. „Ein verflucht gefährliches Pflaster hier“, fuhr er fort, sich nervös über die weiße Gläze streichend. „Wäre beinahe verschüttet gegangen durch Deine Schlaflösigkeit, wenn ich nicht zur rechten Zeit verdutzt wäre. Es wurde Lärm geschlagen und die Dadel suchten wie die Spülhunde auf dem Platz herum.“

Der Dieb lachte häßlich auf.

„Wie sich der fette Kriminalwachtmeister wohl gefreut haben würde, wenn er in dem feudalen Rittmeister v. Heldung den Schneider-Schorsch erkannt hätte, dem er vor zehn Jahren sechs Monate Staatsfürsorge verschafft hat. Es ist doch gut, wenn die Männer von der Polizei ein wenig Stolz auf ihren Schnurrbart sind, dann sind sie wenigstens immer für ihre alten Freunde erkennlich.“

Fratoni starrte durchs Fenster und antwortete nicht.

„Willst wohl noch den Gefränkten spielen, he?“ zischte ihn der Komplize an. „Du hast gerade Ursache dazu. Ein Stümper hifft Du, ein elender Stümper im Handwerk, der nicht einmal als Hintermann zu gebrauchen ist. Schläft der Kerl mit offenen Augen im Geschäft und läßt die Beute einfach fallen. War wohl wieder mal was Weibliches, he?“

„Läßt mich!“ herrschte Fratoni ihn an und warf die drei Geldtäschchen auf den Tisch, die er bei sich trug. „Hier hast Du den Raub. Ich verzichte auf den Anteil . . .“

„Oho! Pfeift der Wind aus der Richtung? Dann geh' doch lieber hin und sage: Der angebliche Rittmeister v. Heldung ist ein gewisser Georg Schneider, ehemals Agent und Buchmacher, der als gefürchteter Taschendieb im Stammbuch der Berliner Polizei eingetragen ist.“

„Du weißt ganz genau, daß ich das nicht tun werde, Georg. Aber las mich. Lasse mich hier in dieser Stadt“, antwortete Fratoni und fügte leiser hinzu: „Ich möchte wieder ein anständiger Mensch werden.“

Schneider sah ihn lange an und meinte dann mit einer gewissen Wehmutter im Ton:

„Als ob das so leicht wäre, lieber Junge. Ich glaube schon, daß Dir Stunden der Sehnsucht nach einem anderen Leben kommen. Auch bei mir war es im Anfang so. Aber wenn man sieht, daß alles Streben nach oben nutlos ist, wenn die lieben Mitmenschen den zur bürgerlichen Moral hinüberschreitenden Stoß immer wieder wegnehmen und die Makel der Vergangenheit gleich Brandmalen hineinleuchten in das Kämmerlein guter Vorsätze — — Nee, mein Kindchen, für uns Außensteher gibt es kein Zurück. Hier heißt es: Durch! Du kannst erst dann wieder ein anständiger Mensch werden,

Bermögensbeschlagnahme der Kapp-Putschisten.

Berlin, 16. April. Auf einer Anfrage, wieviel die von der Regierung angekündigte, auf den Bermögensbeschlagnahme der Hauptschuldigen des Kapp-Putsches durchgesetzte ist, wird der "Voll. Blg." von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß sowohl die Beschlagnahme der Vermögen wie auch der Immobilien angeordnet worden ist.

Erzwungene Zusagen.

Berlin, 16. April. Die Betriebsräte der Fabrik Baumwolle in Lichtenberg drangen heute in das Verwaltungsgebäude ein und stellten folgende Forderung an die Direktion: 1. Zahlung von 1000 Mark an jeden der 3600 Arbeiter, 2. keine Auflösarbeit mehr, sondern 6 Mari Stundenlohn, 3. Bezahlung der Kapp-Streikzeit. Bei der Gelegenheit wurden die Arbeiter tatsächlich gegen einzelne Beamte und anwangen schließlich den Direktor, vor die draußen versammelten Arbeiter zu treten und ihnen folgende schriftliche Zusagen zu machen, die er ungeschickt der drohenden Haltung der Arbeiter auch abgab: Zahlung von 500 M., zu Punkt 2 und 3 erklärte er, sich jetzt nicht festlegen zu können. Die Direktion erkannte aber die Erklärungen des Direktors nicht an, weil sie ihm abgezwungen waren, und der Bund der Metallindustriellen beschloß, morgen die Fabrik zu schließen und die Arbeiter zu entlassen. Man befürchtet, daß die Arbeiter infolgedessen die Fabrik morgen sabotieren werden. Es ist aber für ausreichenden Schutz durch die Sicherheitswehr Sorge getragen.

Amtliches

Fleischausgabe.

In der Woche vom 12. bis 18. 4. 1920 werden ausgegeben gegen Fleischkartenabschnitt 1—10 (Kinderkarten die Hälfte 1—5):
100 g Rinderfleisch zum Preise von Mk. 2,50,
50 g Konserve zum Preise von Mk. 0,50,
30 g Wurst
nach den auf der Preistafel angegebenen Preisen.
Waldenburg, den 14. April 1920.

Der komm. Landrat.

Lebensmittel- und Kindernährmittelkarten.

In der Woche vom 19. April bis 23. April 1920 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:
Gegen Abschnitt Nr. 14 der Lebensmittellarte:
50 Gramm Maisgriss für 29 Pf.
Gegen Abschnitt Nr. 15 der Lebensmittellarte:
50 Gramm Kartoffelgrüne für 8 Pf.
Gegen Abschnitt Nr. 16 der Lebensmittellarte:
200 Gramm braune Erbsen für 1,88 M.
Gegen Abschnitt Nr. 17 der Lebensmittellarte:
100 Gramm Kastenkohlen für 74 Pf.;
oder 100 Gramm Zuckerrübensaft für 23 Pf.
Gerner gegen Abschnitt 198 der Kindernährmittelkarte:
1 Pack Zwieback für 65 Pf.
Gegen Abschnitt 197 der Kindernährmittelkarte:
100 Gramm Kindergerstenmehl für 26 Pf.
Die Abschüttungen verlieren ihre Gültigkeit am 23. April mittags.
Waldenburg, den 9. April 1920.

Der komm. Landrat.

Städtischer Schabarber- u. Sauerkrautverkauf.

Sonnabend früh von 8 Uhr ab findet im Bäckereieller, Schenerstraße, ein Verkauf von Schabarber zum Preise von 1,25 M. und Sauerkraut zum Preise von 40 Pf. je Pfund statt.
Waldenburg, den 15. April 1920.

Der Magistrat. N. XIV.

Städtischer Futterrübenverkauf.

Sonnabend früh von 8 Uhr ab findet auf dem Unterbahnhof ein Verkauf von Futterrüben zum Preise von 18 Mark je Bentner statt. Auswärtige Männer werden zugelassen.
Waldenburg, den 16. April 1920.

Der Magistrat. N. XIV.

Kartoffelverkauf.

Auf die Kartoffelmarke für die Zeit vom 19. bis 25. 4. 20 können in allen Inlandsmehlverkaufsstellen des gesamten Stadtgebietes Waldenburg 500 Gramm Roggennährl oder 680 Gramm Brot in allen Brotverkaufsstellen erworben werden. Für diejenigen, die für die Woche vom 12.—18. 4. 20 keine Kartoffeln erhalten haben, findet am Sonnabend den 17. d. M. im Bäckereieller (Neustadt, Blücherstraße) ein weiterer Verkauf statt, bei Zuendegehen der Vorräte wird im Schultheiß auf der Bäderstraße weiterverkauft.

Bei der herrschenden Kartoffelsknappheit weisen wir die Bevölkerung nochmals auf den Erwerb von Peluschen und Altwöhnen hin.

Waldenburg, den 15. März 1920.

Der Magistrat. Lebensmittelamt.

Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen.

Im Ergründung unserer Bekanntmachung vom 25. März d. J. wird als Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen von Läden ein Aufschlag von 20 v. H. zu dem am 1. Juli 1914 für diese Räume vereinbart oder ortsüblich gewesenen Mietzins festgesetzt.

Waldenburg, den 14. April 1920.

Der Magistrat.

Taufsche gut erh. Kinderwagen gegen ebenso einen Leiterwagen ein. M.

Eine Milch-Ziege mit Jungen, von zweien die Wahl zu verlaufen. Gürbelsdorf Nr. 45, Kreis Landeshut.

Der 1. Mai als Nationalfeiertag.

Berlin, 16. April. Die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung wird den Antrag stellen, auch für dieses Jahr den 1. Mai als nationalen Feiertag zu erklären.

Putschgerüchte.

Berlin, 16. April. Die "Deutsche Tageszeitung" erfährt aus der Provinz Pommern, daß von Putschisten rechtsstehender Kreise dort in keiner Weise die Rede sein könnte. Auch die Ausströmungen über politische Pläne des pommerschen Landtages seien unsinnige Erfindungen. Die in Pommern bestehende Unruhe käme nur von der Höhre der mehr oder weniger bolschewistischen Agitatoren, die die Regierung weiter gewöhnen läßt.

Übersichten im Ruhrgebiet.

Hannover, 16. April. Nach Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung sind die Besitzungen wieder ausgenommen worden, die Bergarbeiter zum Verfahren von Übersichten zu verlassen. Die Bemühungen sind von Erfolg gewesen, und bereits Dienstag und Mittwoch ist auf sämtlichen Thysen-Schächten je eine halbe Übersicht gemäß dem Abkommen vom 8. März verfahren worden, sodass eine erhebliche Steigerung der Förderung eintrete.

Die Konferenz von San Remo.

Basel, 16. April. Privatmelungen aus San Remo besagen, im Programm für die Beratungen der Konferenz sind einige Änderungen einge-

treten. Die belgischen Vertreter werden nicht erscheinen, dagegen werden nachgehende türkische Abgeordnete erwarten. Ferner werden Venezianos und der griechische Gesandte in Rom an den Beratungen teilnehmen. Die erste Sitzung ist dadurch von Bedeutung, daß die Frage der Revision des Traktates übertragen wird. Die Vereinigten Staaten werden ihren Gesandten in Rom zu den Verhandlungen entsenden. Es verlautet, Ritter werde sich an Bord eines Kriegsschiffes begeben, um Lloyd George entgegenzufahren. Beide Staatsmänner würden sich dann verständigen.

Die "Presse-Information" meldet aus Rom, Ministerpräsident Ritter wird auf der Botschaftseröffnung in San Remo einen Antrag nachdrücklich unterstützen, der die Aufnahme Deutschlands und Österreichs in den Welverbund verlangt. Dieser Antrag des italienischen Ministerpräsidenten ist als ein Ergebnis der Konferenz mit dem Staatsanwalt Ritter zu betrachten und auf die jüngsten eigenmächtigen Schritte Frankreichs zurückzuführen.

Wettervorhersage für den 17. April:
Teilweise heiter, schwachwindig, warm, strichweise Gewitterbildung möglich.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Minich für Mellame und Juniperus G. Anders, sämlich in Waldenburg.

Ein Paar elegante, wenig

herren-Schnürsuhe,
Füßlinge ca. 32 cm, sowie ein
Paar Gummisuhe, zusammen
für 300 M. zu verkaufen. Näh.
in der Geschäftsstelle dieser Blg.

Ein Paar fast neue
braune Halbsuhe
(Handarbeit), sowie ein fast neuer
Damen-Sommerhut,
wenig getragen, sind preiswert
zu verkaufen
Auenstraße 23a, pt. 118.

Nachtrag

zum Ortsstatut betreffend die gewerblichen Fortbildungsschulen der Stadt Waldenburg.

Die §§ 4, 5 und 6 des Ortsstatuts werden dahin geändert, daß vom 1. April 1920 ab das Schulgeld für nicht schulpflichtige freiwillige Schüler auf jährlich 16.— Mark und die Arbeitgeberbeiträge für die Pflichtschüler auf jährlich 8.— Mark erhöht werden und in gleicher Weise wie bisher zahlbar sind.

Waldenburg i. Schl., den 11. Februar 1920.

(L. S.) Der Magistrat.

Dr. Erdmann. Dikreiter.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit genehmigt.
Breslau, den 28. März 1920.

(L. S.) Der Bezirksausschuß zu Breslau.

Kern.

Genehmigung
(Stempelrei im öffentlichen Interesse).

Bl. 40/20.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit weiterveröffentlicht.
Waldenburg, den 10. April 1920.

Der Magistrat — Abteilung VIII.

Dikreiter.

Nieder Hermsdorf.

Futterrübenverkauf.

Sonnabend den 17. April 1920, früh von 8—9 Uhr, findet im Chrig-Gut ein Verkauf von roten Futterrüben zum Preise von 22,00 M. je Bentner statt und sind vorher Bezugsscheine gegen Hinterlegung des Geldbetrages im Lebensmittelamt zu lösen.

Nieder Hermsdorf, 15. 4. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Diejenigen, welche Arbeiten und Lieferungen für hiesige Gemeinde im Rechnungsjahr 1919 ausgeführt haben, werden wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses um baldige Einreichung ihrer Rechnungen erucht.

Nieder Hermsdorf, 9. 4. 20. Der Gemeindevorsteher.

Reuhendorf.

Ermittlung nach einer Vermissten.

Das Dienstmädchen Selma Hornig von hier wird seit 12. d. M. vermisst. Dieselbe leidet an Krämpfen und ist gesundeschwach.

Personalbeschreibung:

Alter 21 Jahr, Gestalt schlank,

Gesicht rund, Haare dunkel.

Kennzeichen: Schramme am rechten Auge.

Sie war bekleidet mit graubraunem farierten Rock, braun- und weißgefleckter Bluse, blau- und weißgepunktet Schürze und hohen schwarzen Schuhen. Es wird gebeten, Nachforschungen anzustellen und mir im Ermittlungsfalle Mitteilung zu machen.

Reuhendorf, den 15. 4. 20. Der Amtsverwalter.

Der Amtsverwalter.

Offene Stellen

Lehrmädchen

für sofort geucht.

Partie-Warenhaus

am Sonnenplatz.

Junges Mädchen

für sofort zu zwei kl. Kindern bei

hohem Wohn tagsüber geucht.

Kürschnerei Str. 18, I. 118.

Einen Schuhmachergehilfen

sucht für sofort Franz Bartsch,

Weißstein, Altwasser Straße 1.

Junges, fröhliches

Dienstmädchen

nicht unter 18 Jahren, sofort

oder später gefucht. Wohn 45—50

M. monatlich, bei Zufriedenheit

später mehr.

Franz Guisbäcker

Ernestine Scholz,

Budwigsdorf, Dr. Schönau a. N.

Verläufe

Zwei furnierte Bettstellen

mit Matratze, ein sehr

gutes Sofa, Tisch, Stühlen,

Polsterständer zu verkaufen.

Frau Schick, Altwasser,

Breslauer Straße 42, I.

Risten

und

Holzwolle

kaufen

Deutsche Leder-Zäpfia

Friedrich & Comp.,

Waldenburg i. Sgl.

Gläschen aller Art

kaufen

Paul Opitz Nach.,

Friedländer Str. 33.

Geldverkehr

20 000 Mark

auf sichere Hypothek (möglichst

Landbesitz) I. Juli zu vergeben.

Näheres in der Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Nach dem letzten Konzert von der **Musikalischen Gesellschaft** ist bei der Garderoben-Ausgabe ein wertvoller Spazierstock mit Silbertaufe verloren gegangen. Es wird gebeten, selbigen bald beim Hausmeister Schimmel in der evangelischen Mädchenchule wieder abzugeben.

Musik - Unterricht,
Violine, Klavier, erzielt gegen
mäß. Honorar **C. Schwenzer**,
Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

Schwaben,
Russen und Kakerlaken
müssen sterben durch mein
Schwabentod.

Nur echt in Pak. a 2,00 Mark.
Schloß-Drogerie,
Ober Waldenburg. Telefon 1053.

Vervielfältigungen
aller Art



Jakob's H.-B.-G.,
Waldenburg,
Sandstraße 18.

Kluge Frauen
gebrauchen bei **Regelstörung**
und Stockung meine in den hartnäckigsten Fällen
bewährte Spezialmittel. Voll
anschädlich mit Garantieschein,
wenn alles nicht geholfen machen
Sie noch einen Versuch, auch Sie
werden mir stets dankbar sein.

Dokt. Bertrand C. Ahmling,
Hamburg, Paulstraße 2, I.

Kräuze
juck Hautausschlag

wird unter Garantie in drei Tagen
mit acht Kräuteseife „Pura“ ge-
kämpft. Geruchslos. Berufsstörung.
Pack f. Kinder M. 3.—, Erwachs.
M. 4,50, für ältere Fälle M. 6,50.
Doppelpackung M. 10,50. Dazu
„Luna“ Blutreinigungstee M. 2.—
und 3,50.

Nur zu haben in der
Drogerie „zum Hasen“,
Waldenburg Neustadt,
Hermannstraße. Telefon 669.

Gewürzkuchen

H.-D. Nieder Hermendorf.
Sonntag den 18. April 1920,
im Gasthof z. Friedenshoffnung:

Tanzfräulein
Anfang 4 Uhr. Es lädt freundlich ein
Der Vorstand.

Vormittags 9½ Uhr:

Versammlung.

Stadttheater
in Waldenburg.
Sonntag den 18. April 1920:
Unter Mitwirkung der gesamten
Waldenburger Bergkapelle.

Der neueste Operettenschlager!

Die

Oskosbaroneß.
Operette in drei Akten.
Musik von Jarno.

Dienstag den 20. April 1920:
Benefiz für den Oberspielleiter
Herrn Leo von Veit:

Der fidele Bauer.
Operette in drei Akten.
Musik von Leo Fall.

Reparaturen

an Uhren, Schmucksachen u. optischen Artikeln
sachgemäß zu billigsten Preisen.

Bruno Glatzel,

Waldenburg, Löperstraße Nr. 1, parterre rechts.

Einkaufs- und Werkgenossenschaft selbst. Maler

e. G. m. b. H. zu Waldenburg i. Schles.

Dienstag den 27. April 1920, nachm. 3 Uhr, findet
im Gasthaus „zu den drei Rosen“ die

ordentliche General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrates über Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz.
3. Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustverteilung.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Neuwahl der durch Los ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
6. Anträge und Mitteilungen.

Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung liegen gemäß § 23 Abs. 3 der Statuten beim Kassierer Herrn Malermstr. Peter in Weltstein aus.

Der Vorstand.
gez.: Bayer. gez.: Peter.

Vernt stenographieren
System „Stolze - Schrey“.

Der Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“ beginnt Donnerstag den 22. April 1920, 1/2 Uhr abends, in den Räumen der Kaufmännischen Handelschule Waldenburg, Bückerstraße, mit einem neuen

Anfänger-Kursus

für Erwachsene und Schüler.

Anfragen sowie Anmeldungen nimmt der Kursusleiter Herr E. Welz, Waldenburg, Ritterstraße 5, entgegen.

Der Vorstand.

Schuhmacher-Gesellen-Bruderschaft Waldenburg.

Zu dem am Sonnabend den 17. April 1920 im Saale der „Herberge zur Heimat“ stattfindenden

Stiftungs-Fest

erlauben wir uns die Kollegen nebst werten Angehörigen, sowie Freunde und Förderer des Vereins ganz ergebenst einzuladen.

Anfang 5 Uhr.

Der Vorstand.

„Waldenburger Sportverein 1909.“

Das Frühjahrs-Bergmessen

findet am 17. d. Mts. in der „Görlauer Bierhalle“ statt.
S. S. ergangene Einladungen haben Gültigkeit.

Beginn 5 Uhr.

Der Vorstand.

Konditorei u. Café Fiedler, Bad Salzbrunn.

Sonntag den 18. April c. von 1/2—1/2 Uhr:

Grosses Konzert,

wozu freundlichst einladet

Fritz Fiedler und Frau.

Apollo-Lichtspiele

Freitag bis Montag!

Der gewaltigste, der tollkühnste und raffinierteste
Wild-West-Schlager!

Bull-Arizona!

Der Wüstenadler.

Sensationelles Wildwest- und Cowboy-Drama von der
amerikanischen u. mexikanischen Grenze in 6 Akten.

Hauptrolle:
Hermann Basler, Chicago U. V. A.

Hierzu: Der lustige Teil.

Von neuen großen Zuschriften

empfiehle ich:

Ia. Nordsee - Cabliau,

seinsten

Seelachs u. Schellfisch

zu billigsten Tagespreisen!

Friedrich Kammel,

Freiburgerstr. 6, Waldenburg, Felsenhaus,
Abteilung: **Fische.**

Habe mich hier als Nachfolgerin von Fräulein Schober als

Gesangslehrerin

niedergelassen.

Erika Engelhardt,

Konzert- und Opernsängerin.

Anmeldungen erbeten an Herrn Kantor Hellwig, ev. Kirchplatz 4, parterre.

Orient - Theater.

Freitag bis Montag!

Verlängerung unmöglich!

Das gewaltige Filmwerk:

Die Siegerin.

Nach dem Roman von Dr. Hans Schulze

In 6 Akten.

In der Hauptrolle: Hilde Wolter.

Ferner ein Kriminal-Schlager:

Wie er starb,

oder: Der Fall Rougon.

Kriminaldrama in 4 Akten.

Es wird dringend gebeten, die **Anfangs-**
Vorstellung **zu beachten.**

Lichtspielhaus „Bergland“, Waldenburg-Neustadt.

Bis Montag:

2 Riesen-Detektiv-Schlager! Der Gipfel der Sensationen!

Panopka.

II. Teil: Die Schreckenhöhle in der Tiefe
5 Akte. des Sees. 5 Akte.

Auch für den verständlich,
der den I. Teil nicht kennt.

Die Lichtscheue Dame.

Das Abenteuer einer Hochstaplerin. 6 Akte.

Wegen der enormen Länge des Programms

Beginn 5½ Uhr.